

Seevögel

Band 44
Heft 1
März 2023

Magazin für Ornithologie, Naturschutz
und Meeresrauschen



Vogelgrippe in den Schutzgebieten

Kegelrobben auf Helgoland

Beobachtung Ringelgänse

VEREIN
JORDSAND



Editorial

Liebe Jordsander:innen, liebe Freund:innen und Förder:innen des Vereins,

kennen Sie „Der Schwarm“, den dystopischen Roman von Frank Schätzing aus dem Jahr 2004? Er ist vom ZDF verfilmt worden und wird im Fernsehen ausgestrahlt. Der Roman beschreibt, wie an vielen Stellen der Welt gleichzeitig unerklärliche Dinge geschehen und die Menschheit von etwas Unbekanntem bedroht wird – eine globale Krise. Solche düster visionären Romane gibt es seit Beginn der Industrialisierung, so den Roman von Aldous Huxley (1932), „Schöne Neue Welt“ oder den visionären Roman „1984“ von George Orwell, der 1948 geschrieben wurde und das Kräfte-messen von drei totalitären Supermächten beschreibt. Erstaunlich, wie manche dieser Visionen heute wahr geworden sind. Neu bei Frank Schätzing's Roman war die Zerstörung der Natur durch den Menschen als Auslöser für unabsehbare Katastrophen, die auf die Menschheit einwirken. Der von Menschen induzierte rasche Klimawandel, der sich entwickelnde Aussterbestudel von Tier- und Pflanzenarten durch die Zerstörung ihrer Lebensräume, Seuchen, Epidemien, die verzweifelte Suche nach Energiequellen, das sind, analog zum Roman, die dominierenden Sorgen unserer heutigen Gesellschaft.

Und unsere heutige Gesellschaft ist sich der beschriebenen Bedrohungen eigentlich ja sehr bewusst. Wir versuchen nun, allerdings zu einem sehr späten Zeitpunkt und viel zu langsam, andere Wege zu gehen. Das Ende fossi-



ler Energiequellen wurde angesagt und der Versuch, Energie zu sparen, um das erklärte Ziel von max. 1,5° Klimaerwärmung einzuhalten. Und es wird langsam klar, dieses 1,5°-Ziel ist vermutlich nicht mehr zu erreichen. Dennoch, jedes Zehntel Grad weniger Erwärmung ist ein Gewinn und das muss man sich in jedem Moment für jede Entscheidung vor Augen halten. Um die Energiewende schneller umzusetzen, wurde am 19.12.22 im EU-Energieministerrat die sogenannte EU-Notfallverordnung beschlossen. Der Anwendungsbereich gilt für Genehmigungsverfahren zu Windenergieanlagen auf See und an Land. Die Vorgaben der Vogelschutz-, Fauna-Flora-Habitat- (FFH) und Umweltverträglichkeitsrichtlinien (UVP) werden für den Anwendungsbereich dieser Verordnung erst einmal außer Kraft gesetzt. Was das bedeutet, ist für Nichtjuristen tatsächlich nicht ganz leicht zu fassen. Das Vorantreiben der Energiewende zu den erneuerbaren Energien ist auf jeden Fall zu begrüßen, aber die Beschleunigung des Ausbaus von Windenergieanlagen ohne UVPs geben natürlich auch Grund zur Sorge. Es ist schwer abzusehen, was das für den Artenschutz bedeutet. Die

Beschleunigung von Repowering, die Beschleunigung von Installationen dezentraler Solarenergieanlagen sowie des Wärmepumpenausbaus als Teil der Notfallverordnung sind sehr zu begrüßen. Abzulehnen ist aus Naturschutzsicht dagegen, wenn Erleichterungen für die Beschleunigung von Infrastrukturprojekten, wie den Ausbau von Autobahnen, gelten sollen. Im Gegenteil, ein Tempolimit von 120 km/h würde laut einer Studie vom Umweltbundesamt (Januar 2023) die Emissionen von CO₂ um jährlich 6,7 Millionen CO₂-Äquivalente reduzieren. Gleichzeitig würde die Anzahl der Unfalltoten sinken und die Kapazität der bestehenden Autobahnen automatisch stark steigen. Was hindert uns daran, endlich einmal vernünftig zu entscheiden? Ohne Einschränkungen, nur mit einem Wachstumsgedanken, werden wir nicht erfolgreich gegen die Beschleunigung des Klimawandels ankommen.

Aber es gibt auch positive Meldungen: Wir freuen uns sehr darüber, dass die AG Ringelganstage, zu der auch der Verein Jordsand gehört, auf dem am 09.02.2023 in Breklum stattgefundenen Treffen der

Inhalt

Seevögel aktuell

- ___ Seevögel und Plastikmüll 04
- ___ Überwinternde Gänse 04

Forschung

- ___ Ausbruch Vogelgrippe 06

Neues aus den Schutzgebieten

- ___ Aus der ersten und größten
Wurfstätte Deutschlands 12

Vogelbeobachtung

- ___ Seltenheiten in unseren Schutzgebieten 18
- ___ Ringelgänse 24
- ___ Unbekannter Seevogel:
Die Prachteiderente 28

Jordsand aktuell

- ___ Tiny but shiny 30
- ___ Rückblick: Mitgliederversammlung 32
- ___ Neue Mitarbeiterin 33
- ___ Termine 34

- ___ Diese Ausgabe wurde gefördert von:



___ Hinweis: In Band 43 3 & 4 2022 ist uns ein Fehler in der Datentabelle auf den Seiten 30/31 unterlaufen. In der Online-Version wurde der Fehler korrigiert.

___ Titelseite: Kegelrobbe. Foto: Jan Goedelt



___ Dunkelbäuchige Ringelgänse.
Foto: Philipp Meister

Nationalpark-Partner für ihr besonderes Engagement bei den jährlichen Ringelganstagen von der Nationalparkverwaltung ausgezeichnet wurde (siehe Beitrag im Heft). Ein schöner Erfolg! Und vielleicht sollte man auch den Gedanken einer positiven Blaupause der Ringelganstage denken. Wie jetzt die Weißwangengans, war auch die Ringelgans in den 1980er Jahren ein offenbar unlösbares Problem für die Landwirtschaft. Die Lösung für ein gutes Miteinander bei der Problematik Weißwangengans steht leider noch aus.

Zurück zu diesen dunklen, dystopen Romanen. Die Mehrheit dieser Romane, so auch „Der Schwarm“, geben am Ende doch Hoffnung für gute Lösungen. Das sollte auch für uns eine positive Triebkraft sein, mit viel guter menschlicher Energie und Willen sowie technischem Knowhow möglichst viel CO₂ einzusparen.

Allen einen schönen Start in das kommende Frühjahr!

Veit Hennig
Für den Vorstand

Seevögel und Plastikmüll

Doppelte Belastung durch Makro- und Mikroplastik

Die aktive Aufnahme von Plastikmüll ist bei Seevögeln ein weit verbreitetes Phänomen, das mehr als 175 Arten aus 6 verschiedenen Ordnungen betrifft (Kühn & van Franeker 2020). Zahlreiche Untersuchungen dokumentieren die Anwesenheit von Plastikpartikeln in den Mägen von Seevögeln, die pathologischen und toxikologischen Folgen dieser Plastikaufnahme sind jedoch erst wenig untersucht. Da Plastikteile aus einer Vielzahl unterschiedlicher Polymere bestehen und zudem zahlreiche Additive enthalten, können ihre schädigenden Effekte auf den Organismus nicht durch traditionelle Dosis-Wirkungs-Verhältnisse erfasst werden, wie z.B. bei chemischen Umweltschadstoffen. Der Vogelorganismus kann allein durch die Größe der aufgenommenen Plastikpartikel (vom cm- bis hin zum nm-Maßstab) wie auch durch deren unterschiedliche Wirkweisen (von mechanisch/physikalischen Effekten bis hin zur Genotoxizität) geschädigt werden (Rivers-Auty et al. 2023). Eine Forschergruppe aus Australien und Großbritannien hat die negativen Auswirkungen sowohl von aufgenommenem Makroplastik als auch von Mikroplastik (<1 mm) an jungen Blassfuß-Sturmtauchern (*Ardenna carneipes*), einem auf der Südhalbkugel vorkommenden Vertreter der Röhrennasen, untersucht (Rivers-Auty et al. 2023). Vögel, die Plastikteile aufgenommen hatten, wiesen pathologische Gewebe- und Zellveränderungen auf. Im Vergleich zu Kontrolltieren, ohne Plastik im Magen, zeigten sich häufiger oberflächliche Veränderungen der Magenwand, mehr Entzündungsreaktionen, ausgeprägtere Gewebeschädigungen verschiedener Organe sowie eine höhere Dichte von eingelagertem Mikro- und Nanoplastik in Vormagen, Milz und Leber. Zeichen von Entzündungsprozessen, wie Rötungen, Ödeme und der Verlust von Oberflächenstrukturen, wurden vermehrt im unteren Bereich des Vormagens dokumentiert, wo sich auch die Plastikteile konzentrierten. Da diese Schädigungen nicht bei solchen Vögeln auftraten, die nur harte Bruchstücke natürlichen Ursprungs (Bimssteine oder Tintenfischschnäbel) im Magen hatten, weist dies auf spezifische pathologische Effekte von Plastik hin. Pathologische Veränderungen der Milz korrelierten mit relativ hohen Mikroplastik-Konzentrationen in diesem Organ. Diese Untersuchungen zeigen deutlich, welche komplexen Gefahren für Seevögel von Plastikmüll in den Meeren ausgehen.

Literatur Zusammengestellt von Ulrich Schwantes

____ Kühn S, van Franeker JA (2020): **Quantitative overview of marine debris ingested by marine megafauna**. Mar Pollut Bull 151: 110858

____ Rivers-Auty J, Bond AL, Grant ML, Lavers JL (2023): **The one-two punch of plastic exposure: Macro- and micro-plastics induce multi-organ damage in seabirds**. J Hazard Mater 442: 130117

Überwinternde Gänse

Neue Basis für Entschädigungen

Die Zunahme überwinternder Gänse in den an die Nordsee grenzenden Regionen führt zu Konflikten mit den betroffenen Landwirten. Zwischen 1996 und 2018 wurden in 7 Winterhalbjahren Untersuchungen in Niedersachsen (Rheiderland) zur Beeinflussung von Ernteertrag und Grasqualität durch Gänsebeweidung durchgeführt (Düttmann et al. 2022). Auf den untersuchten Wiesenflächen wurden jeweils 12 Parzellen abgesteckt: sechs, auf denen Gänse uneingeschränkt weiden konnten, und sechs, die mit Drahtgitterkäfigen bis zur ersten Mahd im Mai vor einer Beweidung durch Gänse geschützt waren. In allen Arealen wurden zum ersten und zweiten Schnittzeitpunkt die Trockenmasse des Schnittgutes sowie dessen Qualität (u.a. Energiegehalt, Rohprotein- und Rohfasergehalt) bestimmt. Gleichzeitig wurden wöchentlich alle überwinternden Gänse im Untersuchungsgebiet gezählt und die Daten bezogen auf die untersuchten Parzellen sowie differenziert nach Gänsearten ausgewertet.

Bei der ersten Mahd im Mai/Juni nahmen die durch Gänse verursachten Verluste bei der Trockenmasse von durchschnittlich 15 Prozent im Winter 1996/1997 auf 50 Prozent im Winter 2017/2018 deutlich zu, wobei allerdings auch auf unbeweideten Arealen leichte Abnahmen festgestellt wurden. Demgegenüber nahmen der Energie- und Proteingehalt der beweideten Flächen über den gesamten Zeitraum zu. Der Anstieg der Ernteverluste bei der ersten Mahd korrelierte positiv mit der Dichte der im April anwesenden Weißwangengänsen (*Branta leucopsis*), nicht jedoch mit der von Blässgänsen (*Anser albifrons*). Die 5-6 Wochen später erfolgende zweite Mahd war generell nicht negativ beeinflusst, obwohl sich die Abreise der Weißwangengänse über die Jahre bis in den Mai hinein verschob.

Die Autorengruppe meint, mit dieser Untersuchung die Basis für ein faires und praktikables System der Entschädigungszahlungen bei Ernteverlusten durch Gänse geschaffen zu haben.



____ Weißwangengänse: Foto: Philipp Meister

Literatur Zusammengestellt von Ulrich Schwantes

____ Düttmann H, Kruckenberg H, Bunte R et al. (2022): **Grazing effects of wintering geese on grassland yield: A long-term study from Northwest Germany**. J Appl Ecol 00:1-12

Seevogelschutz ist unsere Herzenssache

Unterstützen
Sie uns dabei!

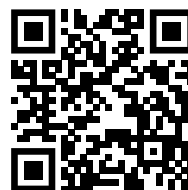
Jetzt spenden.
Mitglied werden.
Patenschaft abschließen.



Im Jahr 1907 trat unser erster Vogelwart im Wattenmeer seinen Dienst an. Bis heute schützen seine Nachfolger:innen die Hallig Norderoog. Helfen Sie uns, die letzten Rückzugsräume für Seevögel und Kegelrobben in Norddeutschland zu bewahren.

Unser **Spendenkonto**
bei der Sparkasse Holstein:
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Mehr Informationen unter
www.jordsand.de/spenden



VEREIN **JORDSAND**

Ausbruch von HPAI des Subtyps H5N1 in den durch den Verein Jordsand e. V. betreuten Gebieten

Übersicht von Neuwerk, Helgoland und Norderoog

Von Elmar Ballstaedt, Carolin Rothfuß, Veit Hennig



Einleitung

Aviäre Influenza oder Geflügelpest, umgangssprachlich auch Vogelgrippe genannt, ist eine Infektionskrankheit, welche durch Viren ausgelöst wird. Man unterscheidet dabei zwei Varianten: geringpathogen und hochpathogen. Die geringpathogenen Viren führen dabei zu nur sehr schwach oder gar nicht ausgeprägten Krankheitssymptomen. Sie können aber spontan zu hochpathogenen Viren mutieren, welche dann in Form der Geflügelpest zu hoher Sterblichkeit bei unterschiedlichen Vogelarten führen können. Zusätzlich zu den zwei Varianten unterscheidet man verschiedene Subtypen: H1-16 in Kombination mit N1-9. Seit September/Oktober 2021 dominiert der Virus-Subtyp H5N1 welcher hoch ansteckend ist und zu vielen Todesopfern in Wildvogelbeständen geführt hat.

Nach dem Ausbruch im Winter 2016/17 war es bis zum Winter 2019/20 recht ruhig und es waren kaum Geflügelpestausrü-

che in Europa zu verzeichnen. Im Winter 2019/20 gab es dann einen sehr starken Ausbruch – primär bei Hausgeflügel. Dies hatte zur Folge, dass in den nachfolgenden Wintern 2020/21 und 2021/22 weitere, teilweise sehr starke, Ausbrüche zu verzeichnen waren. Diesmal betraf es aber auch in sehr hohem Maße Wildvögel und hier vor allem verschiedenen Gänse- und Entenarten. Das Sommerhalbjahr war dagegen noch nie durch größere Ausbrüche von Geflügelpest in Vogelkolonien gekennzeichnet. Ganz anders im Jahr 2022, als H5N1 in bisher unbekanntem Ausmaß auch brütende Seevogelarten betraf. Das Artenspektrum unterschied sich dabei deutlich im Vergleich zu den Winterausbrüchen: Betroffen waren unterschiedliche Möwenarten, Raubmöwen und hier v. a. die Skua (*Stercorarius skua*), unterschiedliche Seeschwalbenarten und hier v. a. die Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*) sowie der Bassmöppl (*Morus bassanus*). Aber auch andere Brutvogelarten wie Kormorane (*Phalacrocorax carbo*) blieben nicht vom Sommerausbruch verschont.

Vogelgrippe im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Bereits im Winter 2021/22 gab es etliche Vogelgrippeverdachtsfälle unter den überwinternden Gänsen auf der Insel Neuwerk. Betroffen waren dabei vor allem Weißwangengänse (*Branta leucopsis*). Bis in den Juni konnte unter den vor Ort gebliebenen Individuen immer wieder auffälliges Verhalten in Form von Taumeln, Umfallen oder ähnlichen Symptomen beobachtet werden, was meist mit dem Tod des Tieres endete. Eine Beprobung fand aufgrund der schwierigen logistischen Lage nicht statt.

Ab Mitte Juni kam es zu vermehrten Totfunden, v.a. von Seeschwalben in den Vorländern. Am 18.6. war das Veterinäramt das erste Mal auf der Insel um sich ein Bild der Lage zu machen und Proben zu nehmen. Diese bestätigten schnell den Verdacht: Vogelgrippe. Weitere Untersuchungen ergaben nach einigen Tagen den Befund, dass es sich um die hochpathogene Variante H5N1 handelte. Daraufhin wurden mehrere Allgemeinverfügungen erlassen, die ein Ausbreiten und das Verschleppen des Virus ans Festland unterbinden sollte. Unter anderem wurde das Betreten der Vorländer für Gäste der Insel Neuwerk verboten und beim Verlassen der Insel mussten Schuhe und Hunde desinfiziert werden.

Ende Juni wurden durch einen Angestellten der Stadt Hamburg das erste Mal systematisch Kadaver abgesammelt. Danach übernahm dies eine externe Firma. Deren Auftrag sah folgende Prioritäten vor: touristisch und landwirtschaftlich genutzte Flächen im Innengroden, touristisch genutzte Wege in den Außendeichflächen, abseits der Wege im Nordvorland (Zone 2 des Nationalparks) abzusuchen. Ein Betreten der Kolonien und des Ostvorlands außerhalb des Weges (da Kernzone des Nationalparks) war nicht vorgesehen. Erst nach Ende der Brutzeit wurden die Koloniestandorte begangen, Kadaver waren zu dem Zeitpunkt kaum mehr zu finden. Das Sammeln von Metallringen wurde ebenso beauftragt. Insgesamt wurden auf den genannten Flächen 2407 Kadaver gesammelt, insgesamt wurden um die 3500 tote Vögel gefunden. Anfang August wurde das Einsammeln eingestellt, später wurde die Allgemeinverfügung teilweise aufgehoben, so dass das Betreten der Vorländer wieder erlaubt war.

Betroffen waren auf Neuwerk besonders Brandseeschwalbe und Lachmöwe (*Chroicocephalus ridibundus*), in geringerem Ausmaß Flusseeeschwalbe (*Sterna hirundo*), Austernfischer (*Haematopus ostralegus*), Kormoran und Großer Brachvogel (*Numenius arquata*). Eine letzte Beprobung Ende September von u.a. einer Eiderente fiel positiv aus.

Auf Scharhörn schien es zu keinem größeren Ausbruch der Vogelgrippe unter den Brutvögeln gekommen zu sein. So



— Foto: Philipp Sagstetter

Dieses neuartige und kaum erwartbare Ereignis stellte alle betroffenen Akteure auf allen Ebenen vor große Herausforderungen. Je nach Land, Bundesland und Koloniestandort wurde dabei ganz unterschiedlich auf die Katastrophe reagiert. Wir möchten einen Kurzüberblick geben, wie sich die Geflügelpest in den Schutzgebieten des Vereins Jordsand – und hier primär im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer sowie auf Helgoland – bemerkbar gemacht hat. In den von uns betreuten Gebieten erfolgte dabei die Beprobung auf HPAI-H5N1 ausschließlich bei toten Tieren. In Schutzkleidung (Maske, Schutzbrille, Handschuhe sowie Schutzanzug) wurde bei toten Tieren mit einem kombinierten Rachen-/Kloakentupfern ein Rachenabstrich genommen. Dieser wurde anschließend an das zuständige Landeslabor geschickt und ggf. zur weiteren Untersuchung an das Friedrich-Löffler-Institut weitergeleitet.

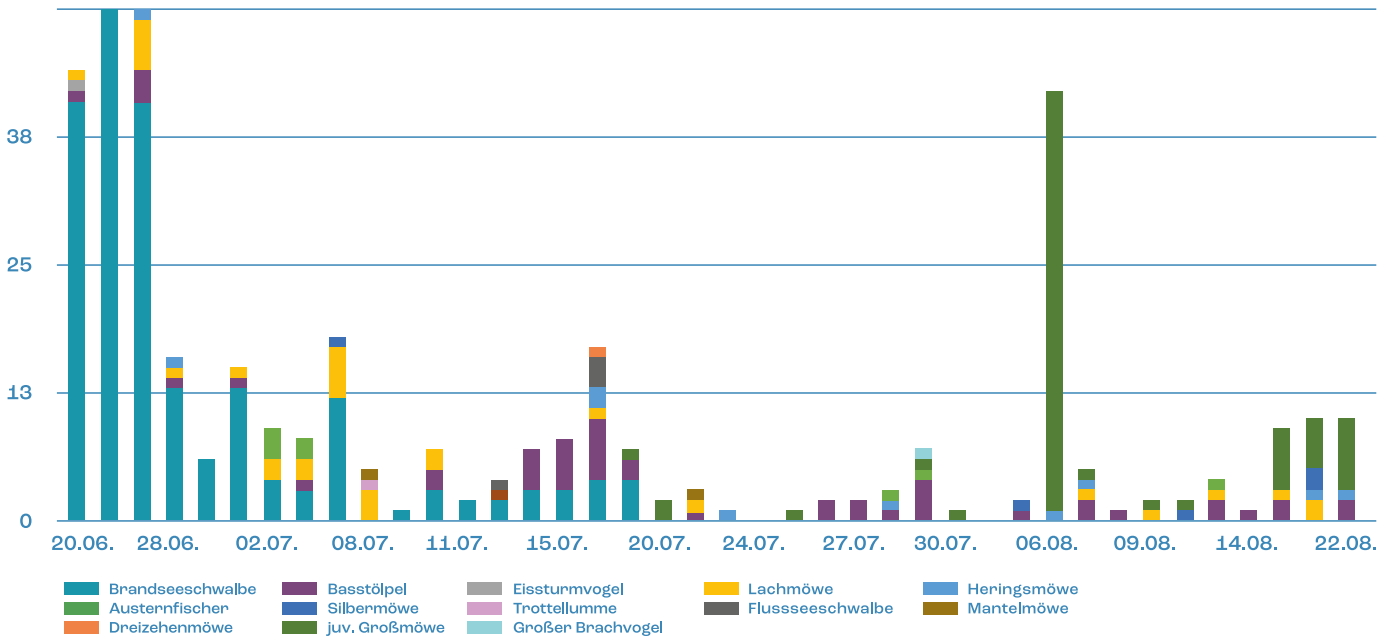


Abbildung 1: Totfunde von Scharhörn, die der Vogelgrippe zugerechnet werden.

wurden die meisten Kadaver dort durch die Flut angespült. Dabei handelte es sich vor allem um Brandseeschwalben (207 Kadaver), juvenile Großmöwen (68), Basstölpel (47 Kadaver) und Lachmöwen (29 Kadaver). Vereinzelt wurden bis maximal acht Kadaver von Austernfischer, Heringsmöwe (*Larus fuscus*) (8), Flusseeeschwalbe (4), Silbermöwe (*Larus argentatus*) (3), Trottellumme (*Uria aalge*) (2), Mantelmöwe (*Larus marinus*) (2), Eissturmvogel (*Fulmarus glacialis*) (1), Großer Brachvogel a) (1) und Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) (1) gefunden. Insgesamt waren es 381 Kadaver auf Scharhörn.

Auf Nigehörn wurde unsystematisch erfasst und aufgrund der noch in der Kolonie ansässigen Kormorane wurde auf das

Begehen des Strandes verzichtet. Erfahrungsgemäß landen aber die meisten Kadaver, die die Flut mit sich bringt, sowieso auf Scharhörn. So wurden auf Nigehörn insgesamt 144 Kadaver gefunden. Davon entfielen 36 Kadaver auf juvenile Großmöwen, 30 Kormorane, 22 Brandseeschwalben, 18 Basstölpel, 10 Lachmöwen, 9 Eiderenten (*Somateria mollissima*), je 6 Silber- und Heringsmöwen, je 1 Fluss- und Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*).

Aufgrund der noch schwierigeren logistischen Lage wurde auf Probenahmen auf der Scharhörn-Plate verzichtet. Dennoch kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass v.a. die Seeschwalben der Vogelgrippe erlagen. Ende August wurden dort die letzten Kadaver angespült.

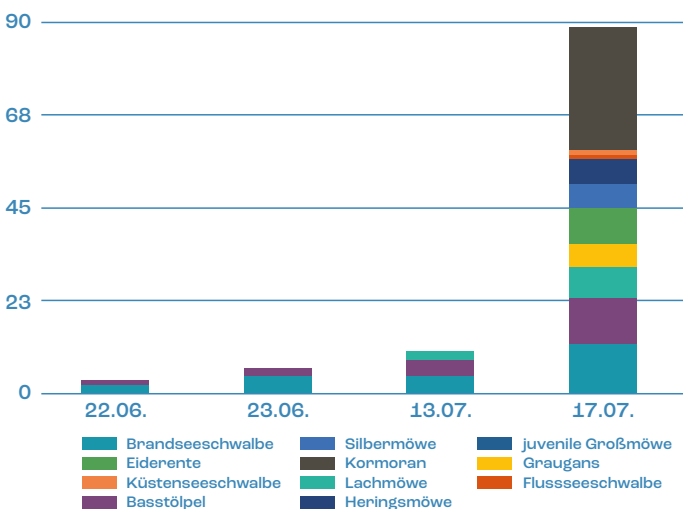


Abbildung 2: Totfunde auf Nigehörn, die der Vogelgrippe zugerechnet werden.

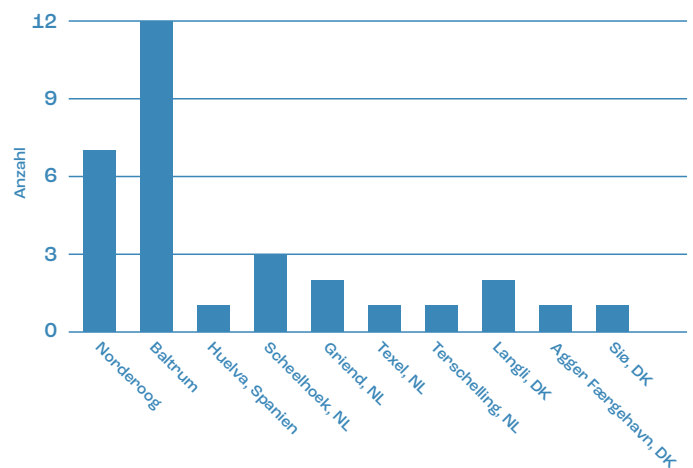


Abbildung 3: Ringfunde der Brandseeschwalbe aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer in Anzahl sortiert nach den Beringungsornten.

Unter den Kadavern konnten 63 beringte Individuen ausgemacht werden, wobei die Mehrheit der Ringe von Brandseeschwalben stammte (55 Ringe), gut die Hälfte an beringten Brandseeschwalben wurden auf Neuwerk gefunden, die andere Hälfte auf Scharhörn. Sieben der Brandseeschwalben wurden auf Norderoog beringt.

Für die Brutsaison 2023 laufen Gespräche und Vorbereitungen, um angemessen auf einen erneuten Ausbruch der Vogelgrippe reagieren zu können.

Vogelgrippe auf Helgoland

Helgoland ist Heimat von Deutschlands einziger Hochseevogelkolonie. Es brüten hier im und um das Naturschutzgebiet Lummenfelsen in den Klippen fünf Hochseevogelarten, welche abseits der Brutzeit ausschließlich auf dem offenen Meer leben. Die sind die Trottellumme, der Tordalk (*Alca torda*), der Eissturmvogel, die Dreizehenmöwe und der Basstölpel.

Schon im Mai zeichnete sich ein Ausbruch der Geflügelpest beim Basstölpel, v. a. in Großbritannien, ab. Zu diesem Zeitpunkt war auf Helgoland davon jedoch noch nichts zu bemerken. Auch als die Nachrichten von toten Basstölpeln an der deutschen und dänischen Nordseeküste Anfang Juni regelmäßig wurden, konnten auf Helgoland noch kaum Verdachtsfälle dokumentiert werden. Der erste positive H5N1-Fall eines Basstölpels in Deutschland stammt von Sylt (3. Juni 2022, persönliche Nachricht LKN.SH). Auf Helgoland gab es in der ersten Junihälfte ebenso die ersten Totfunde am Strand von Hauptinsel und Düne – die Kolonie wirkte jedoch weiterhin nicht betroffen. Dies änderte sich dann zur Monatswende Juni/Juli, wo auch erste sichtlich erkrankte Individuen in der Kolonie zu beobachten waren. Der erste positiv auf HPAI-H5N1 getestete Vogel stammt jedoch erst vom 15. Juli. Das Virus befahl dann innerhalb von sehr kurzer Zeit fast die gesamte Kolonie. Zwischen Mitte Juli und Anfang August sammelten wir auf Helgoland über 1000 Basstölpelkadaver (Jung- und Alttiere, positive Tests aller Altersklassen) sowohl aus der Kolonie als auch von den Stränden. Tatkräftige Unterstützung gab es dabei durch die Gemeinde Helgoland und das Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“. Auch die Zusammenarbeit mit den Behörden lief reibungslos und man konnte den Umständen entsprechend sehr schnell auf das Geschehen reagieren. Insgesamt gab es drei gezielte Sammelaktionen in der Kolonie sowie tägliche Begehungen der Strände.

Da Basstölpel auf den Plateaus der Klippen sehr dicht beieinander brüten, waren diese deutlich schlimmer betroffen als die Felsbänder in den Klippen, wo nur maximal ein Nachbar links und rechts eines Brutpaares sitzt. Dies führte dazu, dass auf den Plateaus kaum Jungtiere flügge wurden, in den Felsbändern jedoch einige – der Bruterfolg war somit nicht Null, jedoch deutlich geringer als in den Jahren davor. Neben dem Basstöl-



— Mitarbeiter des Vereins Jordsand beproben Basstölpelkadaver.
Foto: Oke Zsatrow

pel sammelten wir auch einige tote Dreizehenmöwen ein, hier war jedoch kaum ein Effekt auf den Bruterfolg zu beobachten, da die Totfunde erst zum Ende der Brutsaison für diese Art gefunden wurden. Auch hier konnten einige Individuen positiv auf H5N1 getestet werden. Die anderen Klippenbrüter, ebenso wie abseits der Klippen brütende Möwenarten, waren auf Helgoland nicht von HPAI betroffen. Die hohe Mortalität beim Basstölpel – und hier v. a. bei den adulten Tieren – ist jedoch ein Warnsignal für künftige Brutzeiten. Zu befürchten ist ein wahrscheinlicher Bestandseinbruch der Brutpopulation der Basstölpel in den kommenden Jahren, da die Populationsdynamik langlebiger Vögel im Wesentlichen durch die Mortalität der Altvögel bestimmt wird. Bei einem erneuten Ausbruch der HPAI können zudem gravierende Folgen schwer abgeschätzt werden. Auch ist ein Übersprung auf die anderen Klippenbrüter zu befürchten, wenn das Virus im Jahr 2023 schon zu Beginn der Brutzeit auftreten sollte. Im Jahr 2022 konnten während der Brutzeit außer bei Basstölpel und Dreizehenmöwe keine positiven Geflügelpest-Nachweise erbracht werden.

Da man die Hochseevogelkolonie von öffentlichen Wegen aus hier sehr gut beobachten kann und sehr nah an die brütenden Tiere herankommt, war es auch sehr wichtig, ein gemeinsames Informationsnetzwerk aufzubauen, um Insulaner*innen und Gäste ausreichend zu informieren. Auch hier funktionierte der Austausch zwischen involvierten Akteuren sehr gut und neben diversen Presseberichten gab es Schilder und Aushänge vor Ort sowie genügend weiterführende Informationen auf den Webseiten der Gemeinde Helgoland und des Vereins Jordsand. Unter gegebenen Umständen konnten alle beteiligten Akteure zügig auf das Geschehen reagieren und entsprechend informieren.

Die finalen Auswertungen des Ausbruchs auf Helgoland im Jahr 2022 laufen noch und sollen in ausführlicherer Form in naher Zukunft publiziert werden. Auch laufen Gespräche, um entsprechend besser auf einen möglichen Ausbruch 2023 zu reagieren.

Vogelgrippe auf Norderoog

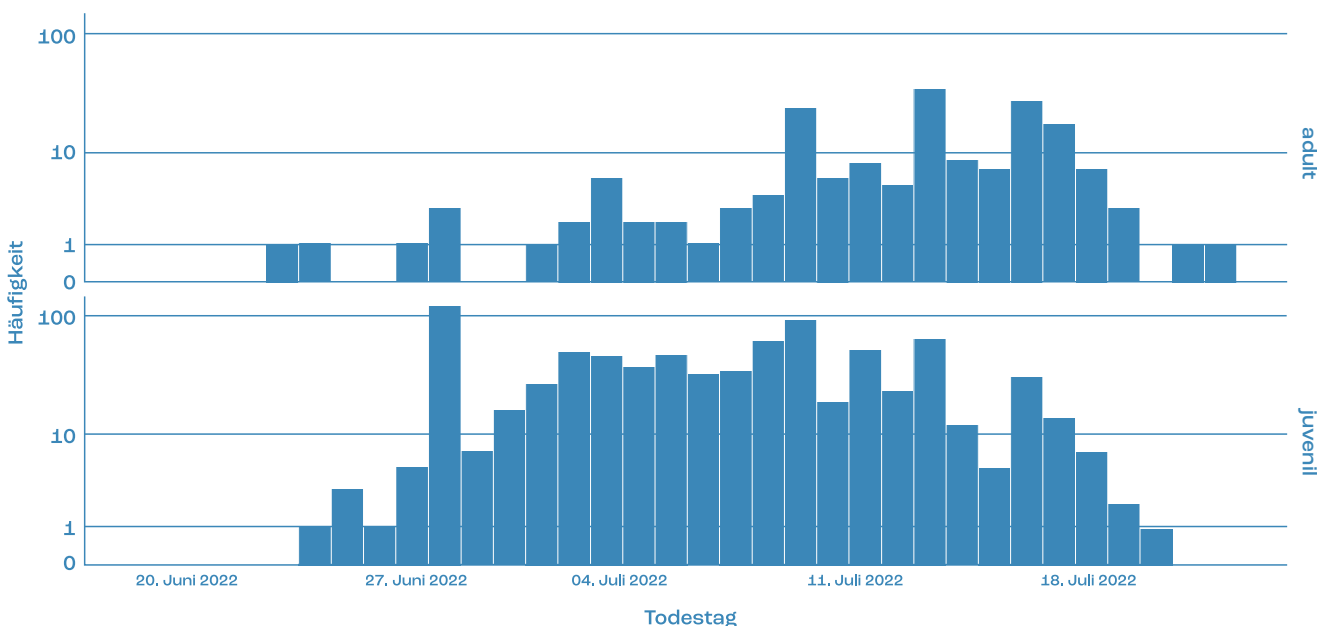
Auf Hallig Norderoog befindet sich nicht nur die größte Brandseeschwalbenkolonie in Deutschland, sondern auch die Kolonie mit einem seit ca. 120 Jahren nachgewiesenen konstanten Brutvorkommen. Daneben kommen mit ebenfalls sehr stabilen Beständen Lachmöwen vor. Die Bestände von Großmöwen verlagern sich seit Jahren auf den nahen Norderoogsand. Küsten- und Flusseeeschwalben halten einen im Vergleich zu den 1980er Jahren niedrigen, aber stabilen Bestand.

Nachdem schon im Mai Ausbrüche der Vogelgrippe bei Brandseeschwalbenkolonien in den Niederlanden und auf Langenwerder bekannt wurden, begann ein banges Warten, ob Norderoog auch betroffen sein würde. Im Mai konnte eine erfreuliche Spitzenzahl von 5.398 Brutpaaren festgestellt werden. Eine ähnlich hohe Zahl wurde nur 2003 schon einmal auf Norderoog erreicht. Bis zur ersten Beringungsaktion ab dem 05.06.2023 konnte keine auffällige Sterblichkeit adulter Brandseeschwalben auf Norderoog festgestellt werden. Am 05.06. waren es jedoch 5 adulte Tiere, die alle HPAI positiv waren. Ebenso wurden 55 tote Küken vermessen, die alle eine sehr niedrige Kondition aufwiesen. 11 Küken wurden auf Vogelgrippe getestet und alle waren H5N1 positiv. Viele noch lebende Küken waren auffällig apathisch und zeigten Koordinationsprobleme. Die ersten Tiere waren Ende Mai geschlüpft. Mit großer Unsicherheit, ob man die Beringung fortführen sollte, wurden unter besonderen Hygienemaßnahmen dennoch 885 Küken beringt. Von diesen konnten immerhin 28 Tiere in Dänemark abgelesen werden. Die Sterblichkeit der Küken hat damit offensichtlich nicht den gesamten Nachwuchs der Brandseeschwalben getroffen.



— Tote Brandseeschwalben auf Norderoog. Foto: Veit Hennig.

Ab dem 10.06. sind noch einmal eine große Zahl neuer Paare auf Norderoog aufgetaucht. Bei der Drohnenbefliegung am 15.06 konnten noch einmal 1044 weitere Brutpaare mit Gelegen im Halligzentrum festgestellt werden, wo seit vielen Jahren keine Brandseeschwalben gebrütet haben. Genau hier begann Ende Juni ein zunehmendes Sterben der adulten Brandseeschwalben. Unter den toten Neuankömmlingen war ein hoher Anteil von Tieren, die in den Niederlanden beringt wurden. Während auf Minsener Oog die höchste Sterblichkeit der Brandseeschwalben zwischen dem 15. Juni und 25. Juni lag, begann das massive Sterben der adulten Brandseeschwalben auf Norderoog erst nach dem 1. Juli. Der Höhepunkt wurde fast einen Monat später als auf Minsener Oog erreicht und hatte sein Maximum zwischen dem 13. und dem 23. Juli.



— Abbildung 4: Totfunde von Brandseeschwalben auf Norderoog während der Brutsaison 2022



— Brandseeschwalben in der Kolonie auf Norderoog. Foto: Veit Hennig

Als Vorsichtsmaßnahme erfolgten daraufhin keine weiteren Beringungsaktionen mehr. Es wurden lediglich die toten adulten Brandseeschwalben erfasst. Am 23. und 24.07.2022 wurde eine genaue Erfassung der toten Tiere in den Brutkolonien durchgeführt. Das Alter der Küken zum Todeszeitpunkt wurde für fast alle Totfunde ermittelt. Für Tiere, die weniger als drei Wochen tot waren, wurde ein ungefähres Todestag abgeschätzt. Es konnten nur 43% der Hauptkolonie kontrolliert werden, die Erfassung war zeitlich sehr aufwändig. 1.119 tote Jungtiere mit einer Altersklassifikation und 819 Tiere mit einer Einschätzung des Todeszeitpunktes konnten mit dem GPS verortet werden. Von den 439 toten adulten Brandseeschwalben waren 44 beringte Tiere, unter den Jungtieren waren es 125 Ringfunde. Insgesamt wurden 650 tote Brandseeschwalben auf Norderoog festgestellt.

Bei der Kontrolle in den Brandseeschwalbenkolonien wurden in der Ostkolonie auch 101 tote junge und 29 tote adulte Lachmöwen erfasst. In den übrigen Kolonieteilen der insgesamt 1.670 Brutpaare wurden keine auffälligen Häufungen toter Lachmöwen festgestellt. Eine Infektion der Lachmöwen über das Fressen und Verfüttern toter kleiner Brandseeschwalben ist hoch wahrscheinlich.

Insgesamt kann man sagen, dass man auf Norderoog noch mit einem „blauen Auge“ davongekommen ist. Von den ca. 12.500 Brutpaaren, die 2022 in Deutschland gebrütet haben, betrug der Anteil auf Norderoog mit 6442 Brutpaaren fast 52% der deutschen Gesamtpopulation. Während in der zweitgrößten Brutkolonie auf Minsener Oog 31.1% der brütenden Individuen an Vogelgrippe gestorben ist, lag der Anteil auf Norderoog bei 5%. Die Anzahl der nachgewiesenen durch HPAI gestorbenen Jungtiere war in beiden Kolonien ähnlich hoch. Für eine langlebige Art wie der Brandseeschwalbe ist vor allem eine geringe Sterblichkeit entscheidend. Für die Brutphase 2023 sind noch stärkere Vorsichtsmaßnahmen und genauere Untersuchungen geplant.

Danksagung

Der HPAI-Ausbruch während der Brutzeit stellte alle Betroffenen vor große Herausforderungen. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich für die großartige Zusammenarbeit bei den zuständigen Nationalparkverwaltungen, Naturschutzbehörden und Veterinärämtern.

Die Freiwilligen vor Ort stellten dabei eine wichtige Unterstützung dar. Besonderen Dank geht an Eike Gaßler, als Vogelwart:in auf Scharhörn war Eike dicht dran am Geschehen und führte täglich Buch über die Kadaver. Jens Umland und der Ranger der Nationalpark-Verwaltung, Thorsten Köster, unterstützten bei der nachträglichen Begehung der Koloniestandorte. Jens stellte sich zudem der großen Aufgabe, aus den vorhandenen Daten Erkenntnisse zu gewinnen.

Auf Helgoland wäre die Datenerfassung ohne die Unterstützung des Institutes für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland und hier besonders Dr. Jochen Dierschke, der Gemeinde Helgoland, und hier primär dem Ordnungsamt sowie den Rangern, namentlich Thorsten Pollmann, Oke Zastrow, Jens Kruse, Jonna Voigt, Ute Pausch und Patrick Lochow sowie unserem Team an Freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer*innen, vor allem unserem BFDler Philipp Sagstetter, nicht möglich gewesen. Ein herzliches Dankeschön für diese großartige Zusammenarbeit!


Besonderer Dank gilt dem Vogelwart 2022 auf Norderoog, Jannis Dimmlich, der die ganze Brutsaison den traurigen Auftrag hatte, Kadaver zu erfassen. Vielen Dank Ulrich Knief und Matthias Haupt für die langjährigen Beringungen und Ringablesungen von Brandseeschwalben. Bernd Hälterlein (Nationalparkverwaltung) für die Unterstützung bei den Beringungen und Kadavererfassungen auf Norderoog, ebenso Elisabeth Kirchhoff für die Unterstützung bei der Kadaversuche.

„Heiße“ Winter

Aus der ersten und größten Wurfstätte
Deutschlands

Rebecca Ballstaedt





Unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Rebecca Ballstaedt betreut seit über acht Jahren den Wurfplatz der Kegelrobben auf der Helgoländer Düne und berichtet von ihrem Arbeitsalltag „unter Robben“.

Als ich im Winter 2008 das erste Mal die Düne Helgolands betrat hatte ich noch keine Ahnung davon, was sieben Jahre später auf mich zukommen würde. Damals nahm ich zwar schon einige der plüschigen Tiere wahr, die entspannt auf dem Strand lagen, aber war das kein Vergleich zur heutigen Situation.

Bevor ich zur „Kegelrobben-Mama“ werden sollte, beschäftigte ich mich an der Biologischen Anstalt Helgoland (BAH) mit den Mikroorganismen der Nordsee. In dieser Zeit hatte ich kaum einen intensiveren Gedanken an die Meeressäuger verschwendet, außer, dass ich mich wunderte, dass an unserer Station niemand an ihnen forschte. Als ich mich dann 2013 entschied, aus der Wissenschaft auszusteigen, wurde ich von der lieben Kollegin Renate Beißner gefragt, ob ich mir nicht eine hauptamtliche Schutzgebietsbetreuung für Helgoland vorstellen könne. Renate war damals ehrenamtliche Betreuerin des Vereins Jordsand, und gemeinsam mit ihrem Mann Frank Neubert verrichtete sie viele Vorarbeiten unserer heutigen Arbeit. Nun, ich konnte mir das vorstellen. Ich stellte mich beim Verein Jordsand vor und schwups, war ich mitten drin, im Kegelrobbenmanagement.

Was sich damals, 2015, als eine Art Brennpunkt darstellte. Warum? Nun, weil die Kegelrobbenpopulation, von der ich bei meinem ersten Dünenbesuch kaum Notiz genommen hatte, mittlerweile beachtlich angewachsen war

und beständig zu Konflikten zwischen Naturschutzaufgaben und der touristischen Nutzung kam – dem Unterbinden von Störungen der Wurfstätten und der Mutter-Kind-Bindungen standen Strandspaziergänger und Fotogruppen gegenüber, die den Tieren auf der „Jagd“ nach dem besten Bild zu dicht auf die Pelle rückten. Ich erfuhr, dass bereits 2013 ein erster Kegelrobben-Workshop auf Helgoland abgehalten wurde (diese gibt es übrigens bis heute), um gemeinsam mit Vertreter:innen des Vereins Jordsand, der Gemeinde, den zuständigen Behörden und der Wissenschaft Lösungen zu finden. Ich war tief beeindruckt, was nun alles meinen Arbeitsalltag bestimmen würde. Auf einem dieser Workshops wurde auch die Betreuung der Schutzgebiete der Düne diskutiert. Im Herbst 2015 schlossen das Umweltministerium (MELUND) und der Verein Jordsand schließlich einen Betreuungsvertrag, bei dem die Gemeinde als wichtiger Partner beteiligt war. Dies ist die Basis der Betreuungsarbeit, die seitdem immer weiter entwickelt und verbessert wird.

Was wir, vor allem zur Kegelrobbenwurfzeit, treiben, möchte ich Euch am Beispiel von drei Tagen meiner Arbeit im Robbenwinter näher bringen:

„Es ist Oktober, wir haben den letzten Kegelrobben-Workshop gerade hinter uns. Auf ihm haben wir die aktuellen Maßnahmen und Herausforderungen bei der Betreuung des Kegelrobbenwurfplatzes diskutiert. 679 Kegelrobbengeburt im vergangenen Winter 2021/2022, ein Rekordjahr, wie jedes bisher. Diese Entwicklung zieht es nach sich, dass zu Spitzenzeiten etwa 1400 Tiere, zum Teil sehr aggressiv um den Schutz der Jungtiere oder einen Paarungspartner bemüht, an den Stränden liegen. Eine Gefahr für Besucher:innen und Betreuer:innen. Aber auch ein gut zu hütender Schatz. Denn Störungen der Jungtiere sollen bei dieser Roten-Liste-Art vermieden werden. Was steht also heute auf meiner To-Do-Liste:

- Gastgeber-Information zum Kegelrobbenwinter gemeinsam mit der Rangerin (Mitarbeiterin der Gemeinde) und dem Seehundjäger sowie dem Tourismus-Service aktualisieren und über Emailverteiler versenden lassen – *Check*
- Rangerin und Seehundjäger fragen, ob Hilfe beim Aufstellen der Zaunteile durch unsere Mitarbeiter:innen benötigt wird – *Check*
- Angebote für potentielle Drohnenflüge zur Wurfzeit einholen und mit dem Bürgermeister besprechen – *Check*
- letzte Gespräche mit Bewerber:innen für eine ehrenamtliche Mitarbeit während der Wurfzeit führen – *Check*

Heute habe ich viel zur Vorbereitung der Wurfzeit geschafft. Noch ist es auf den Stränden leer, doch die Tiere können jetzt kommen.“



— Drohender Kegelrobbenbulle. Foto: Jan Goedelt

Die Wurfzeit der Kegelrobben beginnt Anfang November. Noch vor sechs Jahren war der Peak kurz vor Weihnachten. Gott sei Dank hat er sich nun auf Anfang Dezember verschoben, denn zum Jahresende erwarten wir immer recht viele Gäste. Eine Kegelrobbe ist etwa 11,5 Monate tragend. Es sind Säugetiere, aber die Embryonalentwicklung weist eine Diapause bzw. Keimruhephase auf. Das bedeutet, dass nach der Befruchtung der Eizelle ab einem bestimmten Zeitpunkt für ca. drei Monate gar nichts passiert, erst danach setzt die weitere Entwicklung des Embryos wieder ein. Die Helgoländer Wurfkolonie etablierte sich erst ab 1996, in den ersten Jahren mit sehr wenigen Geburten, aber nach und nach kamen immer mehr Tiere hinzu. 2008 wurden gerade mal 31 Jungtiere geboren, 2015 waren es schon 317. Durch den Zuwachs von immer mehr Individuen pendelt sich offensichtlich ein neu-

— Kopula. Foto: Jan Goedelt





___ Junge Kegelrobbe kurz nach der Geburt. Foto: Jan Goedelt

es Maximum bei den Geburtszeitpunkten ein. Wir sind noch immer nicht sicher, schätzen aber, dass der Peak, der sich seit einigen Jahren konstant auf Anfang Dezember konzentriert, nun für Helgoland als etabliert gelten kann. Kolonien in Großbritannien und Schottland sind deutlich früher als wir dran, was mit der Geografie, Historie aber auch der Temperaturen der einzelnen Gebiete zu erklären ist. Dort werden übrigens alljährlich zehntausende Tiere geboren.

Nun handelt es sich bei der Helgoländer Düne nicht um eine einsame schottische Insel, sondern um einen touristisch stark genutzten Ort. Auch die Kegelrobbe haben in den vergangenen Jahren immer mehr Dünengäste angezogen. Bereits 2018 waren es über 5000 Gäste alleine im Dezember. Diese Menschen waren Teilnehmer:innen von Fotokursen, interessierte Kegelrobbe-fans, die durch Presseberichte oder Angebote der Reedereien auf die Insel gekommen waren und natürlich viele Menschen, die den Winter auf der Düne ohne die Kegelrobbe kennen und schätzen und auf ihren uneingeschränkten Strandspaziergang nicht verzichten wollen. Das war auch bis 2018 zumindest auf den ersten Blick ohne Einschränkungen möglich. Man setzte sich als Gast auf die Dünenfähre und fuhr auf die Düne. Hier wurde man allerdings zu mancher Zeit von einem Ranger oder einem Mitarbeitenden des Verein Jordsand empfangen, der mitteilte: „Der Eingang zum Nordstrand kann

heute nicht genutzt werden, da liegen Tiere mitten im Weg. Bitte gehen Sie direkt zur Aade.“ Auf der Aade, wenn man gebückt nach schönen Steinen suchte, erfolgte die freundliche, aber bestimmte Ansprache „Bitte halten Sie 30 Meter Abstand ... Hier liegen die Tiere sehr dicht.“ Für alle Beteiligten war dies keine schöne Situation.

___ Rebecca Ballstaedt bei einer Zählung am Nordstrand der Düne. Foto: Janine Brauneis





— Moderne Besucherlenkung: Die Zäune werden sowohl den Robben als auch Naturbeobachtern gerecht. Fotografen können durch spezielle Einsätze weiterhin bodennahe Aufnahmen realisieren. Foto: Philipp Sagstetter

In diesem Winter sieht ein typischer Tag zu Beginn der Wurfzeit ganz anders aus:

„Heute steht für mich das Meeressäugermonitoring auf dem Programm. Ich nehme die Fähre um acht im Morgengrauen zur Düne. Hier schnacke ich kurz mit Michael (Seehundjäger) und Ute (Rangerin), wie es unseren ersten Jungtieren am Strand geht, da ich für ein paar Tage nicht auf Helgoland war. Vieles erfahre ich über unsere gemeinsame Whats-App Gruppe, über die wir als interdisziplinäres Team kommunizieren, aber auch nicht immer alles. Vor allem in den ersten Tagen, wenn nur einzelne Tiere gebären, ist die Situation sehr dynamisch. Sobald geborene Jungtiere ungünstig liegen, sollten Strandabschnitte geschlossen werden. Das war am Wochenende der Fall. Heute beginnen wir den Fährkassendienst, um Dünenbesucher:innen vor der Fahrt zur Düne über die Situation zu informieren. Ute hat schon das „Robben-Gremium“ informiert, einen Emailverteiler, der Politiker:innen und Vertreter:innen der Gemeindeverwaltung sowie mich vom Jordsand beinhaltet. Ich freue mich, endlich geht es wieder los. Auch nach acht Jahren begeistert mich dieses Naturphänomen sehr. Ich drehe meine Runde und bestaune die jungen, noch kleinen und wollweißen Tiere am Strand, die von ihren Müttern versorgt werden. Seit letzter Woche ist auch die gemeinsame Pressemitteilung raus. Heute Nachmittag steht dann die Einweisung eines Freiwilligen am Infostand an, anschließend die Team-schulung.“

Seit zwei Jahren bietet die Gemeinde Helgoland zur Wurfzeit einen Winter-Erlebnispfad auf der Düne an. Das Konzept dazu haben wir vom Verein Jordsand mitentwickelt. Die Gel-

der für die Zäune, das Infomaterial und die Infostände sowie eine zweite Rangerstelle kommen zum Teil vom Land Schleswig-Holstein, ein anderer großer Teil wird durch die Gemeinde Helgoland finanziert. Der Verein Jordsand unterstützt bei der Ausarbeitung von Konzepten und mit der Bereitstellung und Einarbeitung von ehrenamtlichem Personal. In der Wurfzeit haben wir aktuell sechs Mitarbeiter:innen. Früher, bei geöffneten Stränden waren es oft sogar neun, damit auch alle Strandabschnitte betreut werden konnten. Durch den Erlebnispfad hat sich unsere Arbeit auf verschiedene Art und Weise verändert: Sie ist informativer und weniger regulierend geworden und wir benötigen weniger Personal. Als noch alle Strandabschnitte geöffnet waren, kam man kaum dazu mal mit Gästen Infosprache zu den Tieren zu führen. Das ist nun deutlich anders. Und noch etwas hat sich verändert. In diesem Jahr fallen seit Ende November aufgrund der hohen Tierdichte zum ersten Mal die täglichen Zählungen weg.

„Heute findet die erste Drohnenbefliegung statt. Das Angebot vom Fraunhofer IFAM (Institut für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung) hat die Gemeinde akzeptiert und den Auftrag zur Drohnenbefliegung erteilt. Auch die anderen zuständigen Behörden unterstützen diese Maßnahme. Ich bin schon aufgeregt. Wird das alles funktionieren? Das Wetter ist nicht so gut vorhergesagt, auch Hagelschauer stehen auf dem Programm. Ich setze mich auf die Dünenfähre und treffe mich im Flughafen mit Michael und Ute. Tim und Jannes vom IFAM kommen auch dazu. Lagebesprechung. Die Flüge sollen von den Landebahnen des Flugplatzes gestartet werden. Kai im Tower ist informiert. Die Drohne und die Software sind einsatzbereit. Aber wie fliegen wir die Strände am besten ab? Wie reagieren die Tiere? Werden die Akkus ausreichen? Was werden wir später auf den Aufnahmen sehen? Fragen über Fragen. Alle sind noch etwas ange-

— Die Kamera-Drohne wird für die Befliegung des Strandes vorbereitet.
Foto: Verein Jordsand

spannt, aber nachdem die Drohne mit einem Surren startet und in 50 Metern Höhe über die Strände fliegt, entspannen wir uns langsam. Sieht gut aus. Die Tiere reagieren nicht, die Drohne fliegt stoisch ihre Transekte ab. Unglaublich, was man alles einstellen kann, damit das Gerät schließlich fast autonom seinen Auftrag erledigt. Tim und Jannes sind auch sehr an unserer Arbeit interessiert und natürlich daran, die Tiere nicht zu stören. Irgendwann schlägt das Wetter um, die Drohne muss zurückgeholt werden. Pause. Die vereinbarte Zeit zur Befliegung ist eng an den Flugverkehr des Flughafens geknüpft. Es gibt nur ein enges Zeitfenster zum Mittag. An diesem Tag schaffen wir nicht alle Strandabschnitte, aber wir sammeln gemeinsam weitere, wichtige Erfahrungen, die uns bei der Betreuung der Tiere auch zukünftig helfen werden unsere Arbeit zu verbessern. Ich verabschiede mich von Tim und Jannes, auch Michael und Ute gehen ihren anderen Arbeiten nach. Am nächsten Tag geht es weiter.“

Das Überwachen des Tierbestandes ist sehr wichtig. So ist auch unsere Zusammenarbeit mit dem Seehundjäger Michael essenziell. Er ist der Einzige, der junge Tiere, wenn sie z.B. doch



einmal von ihren Müttern verlassen werden, einfangen darf. Mit freundlicher Unterstützung des Ostfriesischen Luftfahrtendienstes gehen die Tiere im Flieger nach Heide. Dort werden sie von Kolleg:innen der Seehundstation Friedrichskoog entgegen genommen und versorgt. Später werden sie im Wattenmeer ausgewildert. Auch andere Institutionen arbeiten an den Kegelrobben, um unter anderem mit uns den Naturschutz und den Schutz der Meeressäuger zu verbessern. Diese Arbeit funktioniert nur mit einem guten Netzwerk interdisziplinärer Kolleg:innen. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen, die dafür sorgen, dass dieser einzigartige Ort erhalten werden kann.

— Ein kleiner Ausschnitt aus dem Ergebnis der Drohnenbefliegung. Foto: Fraunhofer IFAM. Die Zahlen geben die Wahrscheinlichkeit an, mit der die Software die Tiere als Kategorie „Weibchen“, „Kalb“ oder „Bulle“ erkennt.





___ Waldpieper auf Helgoland. Foto: Matthias Kahrs

Ornithologische Seltenheiten in unseren Schutzgebieten

Oktober bis Dezember 2022

zusammengestellt von Elmar Ballstaedt

Der Verein Jordsand betreut an Nord- und Ostsee rund 20 Schutzgebiete. Jedes Gebiet hat dabei auf seine Art und Weise einen ganz besonderen Charme und eine einzigartige Artensammensetzung. Fast das gesamte Jahr über werden Meldungen regionaler und überregionaler Besonderheiten gemacht, welche entweder in den Gebieten oder sogar in Deutschland nur sehr selten beobachtet werden. In diesem Jahr gab es auf Helgoland sogar zwei Erstnachweise für Deutschland!

Der Oktober ist der Singvogel-Beobachtungsmonat auf Helgoland schlechthin. Viele Seltenheiten ebenso wie sehr viele Beobachter:innen werden jährlich auf dem roten Felsen „entdeckt“. Aber auch in anderen Gebieten wie der Greifswalder Oie findet starker Vogelzug statt. Entsprechend ist der Monat geprägt von Singvogelbeobachtungen oder bei stürmischen Wetterlagen auch durchziehenden, pelagisch lebenden Vogelarten.

Der Helgoländer Oktober war dieses Jahr von einer für den Vogelzug denkbar schlechten südwestlichen Windrichtung geprägt, was die Individuenzahl ziehender Singvögel auf eine übersichtliche Zahl reduzierte. Nichtsdestotrotz war es ein spektakulärer Monat für seltene Vogelarten. Bis zum 17. Oktober konnten mehrere Zwergammern (*Emberiza pusilla*) entdeckt und teilweise sehr schön beobachtet werden. Zusätzlich konnte Mitte Oktober für einige Tage ein zutraulicher Waldpieper (*Anthus hodgsoni*) im Unterland-Ort von vielen begeisterten Vogelbeobachter:innen bestaunt werden. Ab dem 17. Oktober wurden dann bis Ende des Monats einige Goldhähnchen-Laubsänger (*Phylloscopus proregulus*) entdeckt – eine der hübschesten und farbenfrohesten Laubsängerarten, welche sich im Herbst auf die Insel verirren kann. Zusätzlich konnten mehrere Bartlaubsänger (*Phylloscopus schwarzi*) sowie zum Ende des Monats auch ein Tienschan-Laubsänger (*Phylloscopus humei*) gesehen werden. All diese Arten stellen für Deutschland besondere Beobachtungen dar, werden aber auf Helgoland fast jährlich im Herbst nachgewiesen (Dierschke et



— Die Tschuktschenstelze auf Helgoland bedeutete den Erstnachweis der Art für Deutschland. Foto: Arne Torkler.

al. 2011). Ein weitaus seltenerer Laubsänger wurde am 4. Oktober im Mittelland entdeckt: Für vermutlich nur einen Nachmittag hielt sich dort ein Middendorf-Laubsänger (*Phylloscopus plumbeitarsus*) auf. Dies stellt den erst dritten Nachweis für Deutschland und den zweiten für Helgoland dar (Toschki et al. 2021): nachdem schon 2020 ein Individuum dieser Art auf Helgoland nachgewiesen werden konnte also ein ziemlich außergewöhnliches Ereignis!

Bedingt durch die Südwestwinde konnten auf Helgoland zwischen dem 23. und 27. Oktober dann auch noch mehrere Fahlsegler (*Apus pallidus*) beobachtet werden. Diese Seglerart ist eigentlich im Mittelmeerraum zuhause, wird aber bei geeigneten Windrichtungen im Herbst in Mittel- und Nordeuropa nachgewiesen (Svensson 2018). In diesem Herbst gab es im gesamten mitteleuropäischen Raum – bis nach Nordeuropa – einen Einflug von Fahlseglern, aber auch weitere, deutlich seltenere Seglerarten und einige Rötelschwalben konnten nachgewiesen



— Fahlsegler wurden im Oktober auf Helgoland beobachtet. Foto: Matthias Kahrs (23.10.2023)

werden (Birdguies.com 2022, Viles 2022). Das Highlight im Oktober hielt sich aber ohne Frage am 9. Oktober auf dem Oberland auf: Für eine kurze Zeit konnte hier zwischen den Schafen und Galloway-Rindern eine Tschuktschenstelze (*Motacilla tschutschensis*) im ersten Kalenderjahr beobachtet werden. Bei Anerkennung stellt dies den ersten Nachweis dieser Art für Deutschland dar. Tschuktschenstelzen werden auch östliche Schafstelzen genannt und sind die Schwesterart unserer einheimischen Schafstelze (in Deutschland brütet die Unterart Wiesenschafstelze (*Motacilla flava flava*)). Das Brutgebiet der Tschuktschenstelze ist groß und erstreckt sich im Westen von Sibirien bis südlich in die Mongolei, im Osten bis u. a. ins Amurland (Mandschurei), Kamtschatka, das Kurilen-Archipel sowie bis ins nordwestliche Alaska und Kanada sowie im Süden bis nach Nordjapan. Die Überwinterungsgebiete sind ebenso über eine riesige Fläche verteilt, welche von Südostasien bis wahrscheinlich Indien im Westen, den Philippinen im Osten sowie Indonesien und Nordaustralien im Süden reicht (BirdLife 2023). In Westeuropa gibt es auch in benachbarten Ländern einige Nachweise dieser Art – für Deutschland wäre es ein Erstnachweis (Tarsiger 2023a)! Ein großer Unterschied liegt in der Färbung der Individuen im ersten Kalenderjahr, verglichen mit unseren Schafstelzen: Das Gefieder ist ohne jegliche Gelbanteile. Auch der Ruf ist deutlich anders als der der westlichen Schafstelze (Shirihai & Svensson 2018).

Neben den europaweiten Raritäten gab es auf Helgoland auch noch zwei regionale Besonderheiten, welche bei uns nur sehr selten auftreten: So wurde am 3. Oktober ein junger Habicht (*Accipiter gentilis*) entdeckt, welcher sich die Insel als Überwinterungsgebiet ausgesucht hat, und mit Ringeltauben und

___ Bis zum 20. Oktober konnten im Hauke-Haien-Koog und auf angrenzenden Flächen bis zu drei Große Schlammläufer beobachtet werden. Foto: Armin Siegwarth



___ Goldhähnchen-Laubsänger (wie hier ein Vogel auf Helgoland) traten in verschiedenen unserer Schutzgebiete auf. Foto: Bastian Meise

Krähenvögeln auch genügend Nahrung findet (Stand: Januar 2023). Der Letztnachweis stammt aus dem Jahr 2015 (Dierschke et al. 2016). Zusätzlich konnte am 18. Oktober auf der Düne ein Bergpieper (*Anthus spinoletta*) beobachtet werden – diese Pieperart kommt auf Helgoland nur in sehr unregelmäßigen Abständen und nicht jährlich vor.

Auch in Nordfriesland konnten in den Schutzgebieten im Oktober besondere Arten entdeckt werden. Nachdem sich bereits im letzten Jahr bis zu drei Große Schlammläufer (*Limnodromus scolopaceus*) im Nordbecken des Hauke-Haien-Koogs und im angrenzenden Fahretofter Westerkoog aufhielten, wurde diese nordamerikanische Vogelart auch im Sommer 2022 wieder regelmäßig dort beobachtet. Erneut wurden bis zu drei Individuen gesehen, an denen sich auch die Gäste der vom Verein Jordsand begleiteten Bustour des Westküsten Vogelkieks am 2. Oktober 2022 erfreuten. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um dieselben, ortstreuen Individuen wie im Vorjahr handeln könnte. Von Juli bis Oktober konnte die Mauser der Tiere vom rotbräunlichen Pracht- in das unauffällig graue Schlichtkleid verfolgt werden. Die Letztbeobachtung eines Schlammläufers stammt vom 20. Oktober. Zusätzlich konnte am 8. Oktober ein Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius*) im Nordbecken beobachtet werden. Am Rantumbecken auf Sylt wurde am 20. Oktober ein Goldhähnchen-Laubsänger entdeckt, welcher aber auch nur kurz beobachtet werden konnte. Auf Amrum konnte auf der Odde am 29. Oktober ein Taigazilpzalp (*Phylloscopus collybita tristis*) – die sibirische Unterart unseres Zilpzalps, entdeckt werden.

Auf Neuwerk konnten im Oktober zwei Nachweise des Gelbbrauen-Laubsängers (*Phylloscopus inornatus*) erbracht werden. Diese Laubsänger-Art wurde mit einzelnen Individuen auch auf der Greifswalder Oie und in größerer Zahl auf Helgoland nachgewiesen. Gelbbrauen-Laubsänger haben in den letzten 25 Jahren deutlich zugenommen und sind keine wirkliche Rarität mehr an der deutschen Küste und seinen vorgela-

gerten Inseln (Krüger & Dierschke 2004, Dierschke et al. 2011). Die Gründe, warum diese Laubsängerart – welche eigentlich in Südostasien überwintert – so stark zugenommen hat, sind nicht abschließend geklärt. Da sie sich aber in ihrem sibirischen Brutgebiet immer weiter nach Westen ausbreitet, ist es möglich, dass sich hier neue Zugwege entwickeln und die Art auch im europäischen Raum überwintert (Schmaljohann & Karwinkel 2021). Zusätzlich konnte auf Neuwerk am 17. und 18. Oktober mindestens eine Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) nachgewiesen werden – eine Art, die zwar in Deutschland Brutvogel ist, auf Neuwerk und Scharhörn seit 1989 aber nur 17-mal dokumentiert wurde (Fichtler & Klasan 2018).

Im Osten auf der Greifswalder Oie gab es im Oktober auch einige schöne Nachweise seltener Arten. So wurde auch hier am 4. Oktober ein Goldhähnchen-Laubsänger beobachtet – somit konnten im Oktober gleich in drei unserer Schutzgebiete diese schönen, nur etwas größer als ein Goldhähnchen gewachsenen Laubsänger, beobachtet werden. Am Ende des Monats gab es dann noch einen Dunkellaubsänger (*Phylloscopus fuscatus*) – eine weitere Laubsängerart, die in Deutschland eigentlich jährlich nachgewiesen wird und in Südostasien überwintert. Bei stürmischen Wetterlagen konnten zusätzlich einige Basstöpel (*Morus bassanus*), junge Dreizehenmöwen (*Rissa tridactyla*), Schmarotzerraubmöwen (*Stercorarius parasiticus*) sowie als Highlight ein Dunkelsturmtaucher (*Ardenna grisea*) beobachtet werden. Dunkelsturmtaucher sind in der Ostsee extrem selten – ziehen sie doch eigentlich den Ostatlantik hinunter in ihre atlantischen Brutgebiete in Südchile, den Falkland-Inseln und Tristan da Cunha (Harrison et al. 2021). Andere regionale Seltenheiten waren ein Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) am 10. Oktober sowie eine Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) der skandinavischen Nominatform *cinclus* am 21. Oktober.

Im November und Dezember ebbt der Singvogelzug dann langsam ab und die letzten Kurzstreckenzieher fliegen über unsere Schutzgebiete. Auch einige seltene Singvogelarten können meist im November noch beobachtet werden, bevor es im Dezember dann wieder ruhiger wird. Geprägt ist Vogelzug dann vor allem durch Kälteflucht bei sich ändernden Wetterbedingungen. Zusätzlich können immer mal wieder seltene Wintergäste entdeckt werden.

Auf Helgoland konnten im November noch mehrere Tianschan-Laubsänger – teilweise auch noch neue Individuen im Vergleich zum Oktober – beobachtet werden. Zusätzlich wurde am 22. November ein weiterer Goldhähnchen-Laubsänger im Fanggarten der Vogelwarte Helgoland gefangen und beringt. Ein weiteres Highlight war ein Wüstensteinschmätzer (*Oenanthe deserti*), welcher sich eine gute Woche am Kringel aufhielt – teilweise gefühlt der einzige Klein Vogel, der dort den rauen Wetterbedingungen trotzte. Bei den Seevögeln gab es auch einige außergewöhnliche Beobachtungen: So zog am 3. November ein Sturmwellenläufer (*Hydrobates pelagicus*), ehemals Sturmschwalbe, durch und am 15. sowie 27. Dezember konnten zwei unterschiedliche Polarmöwen (*Larus glaucoides*) zwischen hunderten anderen Möwen am Nordoststrand der Hauptinsel entdeckt werden.

Aber auch der November hatte noch eine unerwartete und herausfordernde Entdeckung auf Helgoland vorzuweisen: So wurde am 5. November ein Spötter spec. (*Iduna spec.*) im Kurpark entdeckt: Das Tier war nicht immer kooperativ und so dauerte

— Auf der Greifswalder Oie konnten Gelbbrauenlaubsänger beringt werden. Foto: Leona Frieboese



___ Tianschan-Laubsänger wurden unter anderem auf Helgoland entdeckt. Foto: Elmar Ballstaedt

es einige Stunden und Tage, bis es Fotos aus allen Perspektiven sowie Rufaufnahmen gab. Das Tier konnte als Isabellspötter (*Iduna opaca*) identifiziert werden – ein weiterer Erstnachweis für Deutschland! Diese Art ist nur sehr selten außerhalb ihrer Brutgebiete in Richtung Norden nachgewiesen. Dieser Nachweis stellt den zweitnördlichsten dieser Art in Europa dar und ist sehr wahrscheinlich auch auf die langanhaltende Südwestwetterlage zurückzuführen (Tarsiger 2023b). Isabellspötter sind Kurzstreckenzieher, deren Brutgebiet in Spanien und Nordwestafrika liegt. Im Winter ziehen sie bis nach Westafrika (BirdLife 2023). Regionale Seltenheiten betrafen dann noch einen Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) am 14. Dezember – der erste Nachweis seit 2004 (OAG Helgoland 2023) sowie zum Ausklang des Jahres vier durchziehende Kraniche (*Grus grus*) am 30. Dezember.

Auf der Greifswalder Oie konnten im November ein Tianschan-Laubsänger sowie bis zum Ende des Jahres noch zwei weitere Goldhähnchen-Laubsänger entdeckt werden. Zusätzlich hielt sich ein Taigazilpzalp Ende November auf der Insel auf. Weitere regionale Besonderheiten waren einige durchziehende Basstölpel, eine Gryllteiste (*Cephus grylle*) sowie drei Seeadler (*Haliaeetus albicilla*).

Vielen Dank für die Unterstützung aller meiner Kollegen:innen sowie der unterschiedlichsten Fotografen, die diese außerordentliche Zusammenstellung unserer Raritäten erst ermöglicht hat. Alle Vogelarten müssen noch durch zuständige Seltenheitenkommissionen anerkannt werden – es besteht also kein Anspruch auf Vollständigkeit!

___ Die Beobachtung des Isabellspötters auf Helgoland stellte einen Erstnachweis für Deutschland dar! Foto: Elmar Ballstaedt



Literatur

- Birdguides (2022): **Unprecedented Pallid Swift influx reaches Britain**. Online unter www.birdguides.com. Abgerufen am 06/01/2023.
- BirdLife International (2023): **IUCN Red List for birds**. Online unter <http://www.birdlife.org>. Abgerufen am 06/01/2023.
- Datenbankabfrage "Yellow Wagtail" (a): Online unter www.tarsiger.com. Abgerufen am 03/01/2023.
- Datenbankabfrage "Western Olivaceous Warbler" (b): Online unter www.tarsiger.com. Abgerufen am 05/01/2023.
- Datenbankabfrage „Eichelhäher“: Online unter www.oag-helgoland.de. Abgerufen am 06/01/2023.
- Dierschke, J., Dierschke, V., Hüppop, K., Hüppop, O. & Jachmann, K.F. (2011): **Die Vogelwelt der Insel Helgoland**. OAG Helgoland, Helgoland.
- Dierschke, J., Dierschke, V., Schmaljohann, H., Stühmer, F. (2016): **Ornithologischer Jahresbericht 2015 für Helgoland**. Ornithologischer Jahresbericht Helgoland 26. Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Helgoland e. V., Helgoland.
- Fichtler, M. & Klasan, S. (2018): **Artenliste der Vögel im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer**. Hamburger avifaunistische Beiträge, Band 43.
- Harrison, P., Perrow, M.R., Larsson, H. (2021): **Seabirds. The New Identification Guide**. Lynx Edicions, Barcelona.
- Krüger, T. & Dierschke, J. (2004): **Das Vorkommen des Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus* in Deutschland**. Vogelwelt 125: 41-52.
- Schmaljohann, H. & Karwinkel, T. (2020): **Neues über das Wanderverhalten des Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus***. Ornithologischer Jahresbericht Helgoland 30: 106-111.
- Shirihai, H., Svensson, L. (2018): **Handbook of the Western Palearctic Bird**. HELM, Bloomsbury Publishing Plc, London.
- Svensson, L. (2018): **Der Kosmos Vogelführer**. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, aktualisierte Ausgabe.
- Toschki, P., Temme, J., Dierschke, J. (2021): **Erstnachweis des Middendorff-Laubsängers *Phylloscopus plumbeitarsus* für Helgoland**. Ornithologischer Jahresbericht Helgoland 31: 103-111.
- Viles, S. (2022): **Review of the Week: 17-23 October 2022**. Online unter www.birdguides.com. Abgerufen am 06/01/2023.

Für alle Jordsand Mitglieder:

Jetzt 200.- € Cashback sichern!

VEREIN
JORDSAND



ZEISS

Seeing beyond



200 €
Cash-
back!

ZEISS SFL 40

ZEISS SFL 30



Als Dankeschön für ihr Engagement können sich alle Mitglieder des Jordsand e.V. zum Saisonstart 200 € Cashback* beim Kauf eines ZEISS SFL 40 oder SFL 30 Fernglases sichern.

Und so einfach funktioniert es:

1. Fernglas kaufen
Kaufen Sie im Zeitraum 01.03.- 31.05.2023 ein ZEISS SFL 30 oder ZEISS SFL 40 bei einem ZEISS Handelspartner in Deutschland.

2. Cashback beantragen
Beantragen Sie (Kaufbeleg benötigt) Ihre persönliche Cashback-Rückzahlung auf: www.jordsand-zeiss.de



3. Auszahlung erhalten
Innerhalb von 30 Tagen wird der Cashbackbetrag in Höhe von 200 Euro Ihrem Konto gutgeschrieben.

* Gültig im Aktionszeitraum 01.03.-31.05.2023 beim Kauf eines ZEISS SFL 30 oder ZEISS SFL 40 bei einem ZEISS Handelspartner in Deutschland.

Ringelgänse an der Nordsee

Beobachtung & Bestimmung

Martin Kühn



Für viele Naturbegeisterte bedeutet der Frühlingsaufenthalt der Ringelgänse an der Nordseeküste ein herausragendes Ereignis im jährlichen Vogelzuggeschehen und damit einen „Termin“, den sie nicht verpassen wollen. In den Salzwiesen am Festland, auf den Inseln und ganz besonders in der Biosphäre Halligen lässt sich nun diese kleine arktische Gans nicht mehr übersehen. Das vielstimmige „rott-rott“ ihrer Schwärme legt sich als Klangteppich über die Landschaften der Westküstenperipherie.

Als nahezu vollständige Vegetarierin bevorzugt sie in dieser von Salz geprägten Umwelt frisch sprießendes Gras. Es macht Freude, ihr beim Fressen zuzuschauen. Durch ständiges Zupfen der frischen Triebspitzen gelingt es ihr nicht nur, sich den energetischen Tagesbedarf einzuverleiben, sie schafft es auch, sich einen gewissen Überschuss anzufressen, der zur Ausbildung eines Fettdepots führt. Dieser Energie-Speicher liegt am „Heck“ der Gans unterhalb des Schwanzes, dort wo die Gans blitzend weiß gefärbt ist. Doch wozu diese scheinbare „Verfressenheit“? Nichts in der Natur ergibt nicht irgendeinen Sinn. Und in diesem Fall ist der Grund sogar überlebenswichtig. Man sagt: Nur wenn eine Ringelgans vor dem Abzug in die Brutgebiete ein Gewicht von 1,6 Kilogramm erreicht, hat sie Aussicht auf Bruterfolg. Das verlangt schon eine nahezu „sportliche“ Einstellung zur Nahrungsaufnahme, schließlich liegt das Startgewicht bei der Ankunft aus den Überwinterungsgebieten rund um den Ärmelkanal bei nur gut 1,2 Kilogramm. Man möge sich vorstellen, wie es uns gehen würde, einen solchen Gewichtszuwachs – immerhin bis zu 30 Prozent – innerhalb von sechs bis acht Wochen zu durchleben. Oder lieber doch nicht ...

Mit dem Wissen über die Notwendigkeit ihres Treibens macht es einmal mehr Spaß, diesen „Appetitflüglern“ beim Fressen zuzusehen. Ringelgansforschende haben dafür sogar einen fünfstufigen so genannten „Rubens-Index“ eingeführt – treffend nach dem belgischen Maler benannt, der für seine Vorliebe, eher üppig beleibte Menschen abzubilden, bekannt wurde. Ein kaum vorhandenes Fettdepot ergibt in der Seitenansicht eine nach innen gewölbte Kontur des Unterschwanzbereiches. Sie entwickelt sich dann zu einer eher geraden Linie, wölbt sich dann mehr und mehr nach außen, bis man den Bereich als „hängend“ (Foto) bezeichnen kann. So kann rein optisch, also ohne eine Waage zu bemühen, die Kondition der Vögel eingeschätzt werden.

Wenn man den Vögeln derart indiskret aufs Gefieder schaut, kann man noch weit mehr entdecken – es beginnt mit der Altersbestimmung. Besonders leicht ist es im Herbst: Jungvögel lassen anfangs den der Art namensgebenden weißen Halsring vermissen und zeigen im Deckgefieder der Oberflügel schmale weiße Säume, die sich als Querbinden selbst auf Entfernung recht gut erkennen lassen und auch im darauffolgenden Frühjahr noch vorhanden sind.



— Immer auf der Suche nach frischem Grün. Foto: Philipp Meister

Nun erklärt sich dann auch der zu beobachtende Zusammenhalt in Kleinstgruppen. Zwei ungestreifte Altvögel zusammen mit drei „Gestreiften“ ergeben...: eine Familie! Plötzlich erkennt man ganz klar, wer zu wem gehört. Die Gelegegröße liegt bei Ringelgänsen bei drei bis fünf Eiern. Wir können also hier an unserer heimischen Küste Aussagen über den Bruterfolg im ca. 4500 Kilometer entfernten sibirischen Brutgebiet treffen. Die Altvögel trennen sich von ihren Jungvögeln in der Regel erst auf dem erneuten Weg ins Brutgebiet, zirka elf Monate nach deren Schlupf.



— Rubens hätte seine Freude: Mitte Mai zeigt sich diese adulte Dunkelbäuchige Ringelgans wohlgenährt und gestärkt für den Abflug. Foto: Philipp Meister



— Im Herbst fallen bei dieser jungen Dunkelbäuchigen Ringelgans im Vordergrund die schmalen weißen Säume im Deckgefieder der Oberflügel als Querbinden auf. Zudem fehlt der weiße Halsring der Altvögel (wie bei dem Vogel im Hintergrund zu sehen). Foto: Ralph Martin

Doch bevor der Abzug aus unserer Region Ende Mai sein großes Finale finden wird, bieten uns die Gänse viele Gründe, uns genauer mit den braun-schwarzen Schwärmen zu beschäftigen. Unsere Region ist Rastgebiet der „Dunkelbäuchigen Ringelgans“ (*Branta bernicla bernicla*), also der so genannten Nominatform (vereinfacht „Grundform“) der Art. Sie brütet an der Küste Nord-Sibiriens, hauptsächlich im Bereich der Halbinseln Jamal und Taimyr. Neben der im Namen benannten Bauchfärbung ist die kühl anthrazit-braune Oberseite (der „Mantel“) für sie typisch.

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit lassen sich jedoch in den Schwärmen der hiesigen Ringelgänse davon abweichend gefärbte Individuen entdecken: Ist der gesamte Flanken- und Bauchbereich der Gans auffällig weißlich gefärbt, hat man eine so genannte „Hellbäuchige Ringelgans“ entdeckt. Ihr Rücken ist zudem etwas wärmer und ein Spur heller braun gefärbt. Diese Unterart (*Branta bernicla hrota*) brütet auf Grönland, Spitzbergen, Franz-Josef-Land sowie in Ost-Kanada. Da diese Population in Dänemark und Schottland überwintert, ist sie bei uns nur in wenigen Einzelexemplaren zu erwarten.

Die dritte Unterart, die „Pazifische Ringelgans“ (*Branta bernicla nigricans*), ist eine echte Seltenheit bei uns, schließlich stammt sie aus dem äußersten Ost-Sibirien, Alaska und Nord-

Kanada. Ähnlich wie die Hellbäuchige Ringelgans fällt sie im „Einheitsbraun“ der dunkelbäuchigen Vögel durch ihre Weißanteile auf – sind also echte „eyecatcher“. Diese liegen allerdings sehr kontrastreich im hinteren Flankenbereich. Die Bauchregion dagegen ist tief schwarzbraun gefärbt, weswegen sie auch „Schwarzbäuchige“ Ringelgans genannt wird. Auch ihr Rücken ist dunkler, absorbierender gefärbt als das gräulich reflektierende Gefieder der Dunkelbäuchigen Ringelgans. Zudem ist ihr weißer Halsring deutlich stärker ausgeprägt, vorne in der Kehle geschlossen und die breiten Ringseiten berühren sich fast im Nacken.

Wenn man sich so intensiv mit den Unterschieden zwischen Braun und braunem Detail beschäftigt, kann einem glatt die Frage in den Sinn kommen: Warum eigentlich (nur) braun? Blickt man in das Brutgebiet der Gänse kurz nach der Schneeschmelze, also zu der Zeit, wenn sie ihre Gelege bilden, schaut man auf eine noch überwiegend braune Vegetation in der Landschaft. Sitzt das brütende Weibchen gedrückt auf dem Gelege, sieht man lediglich einen kleinen „Huckel“ in der ohnehin huckelreichen Weite des Permafrostbodens. So ist sie trotz des Mangels an höherer, schützender Vegetation während der Bebrütung ausgesprochen unauffällig. Diese dezente Integration ins Landschaftsbild schützt nicht nur den Nachwuchs. Auch der Altvogel selbst entzieht sich damit den „Begehrlichkeiten“ der arktischen Fressfeinde, allem voran des Polarfuchses. Gut zwei Wochen nach dem Schlupf der Jungen mausern die Altvögel – also noch im Brutgebiet. Sie werfen ihre Schwinge binnen kürzester Zeit ab und sind dann für



— Eine Hellbäuchige Ringelgans, zu erkennen am weißlich gefärbten Flanken- und Bauchbereich und einem relativ hellen Rücken. Foto: Philipp Meister (März)

— Ein tief schwarzbrauner Bauch, kontrastreiche weiße Flankenbereiche, der deutliche Halsring und ein relativ dunkler Rücken sind eindeutige Merkmale der Pazifische Ringelgans. Foto: Ralph Martin.



zirka drei Wochen flugunfähig. Derart um ihr Können im Luftraum beraubt, ist dies sicherlich nicht die angenehmste Zeit im Kalender der Gänse. Doch für den Flug in das Überwinterungsgebiet an der Atlantikküste ist ein intakter Flugapparat Prämisse. Und schließlich muss das Material auch noch für die Rückreise ins Brutgebiet ausreichend Stabilität aufweisen. Wenn man sich diesen Jahreszyklus der kleinen Meeressäuger vor Augen hält, kann man dieser „Kämpfernatur“ beim Abflug aus dem Wattenmeer Ende Mai nur respekt- und bewunderungsvoll hinterherschauen.



— Foto: Martin Kühn

Wer jetzt Lust bekommen hat, Ringelgänse vor ihrem Abzug in die Brutgebiete live zu erleben, ist bei den Ringelganstagen genau richtig. Vom 22. April bis 14. Mai laden rund 100 Veranstaltungen zu Vogelerlebnissen mit dem Schiff, dem Fahrrad oder zu Fuß ein, ergänzt durch interessante Angebote zur Natur und Kultur der Wattenmeerregion. Alle Termine und Informationen gibt es auf www.ringelganstage.de

In den vom Verein Jordsand betreuten Schutzgebieten lassen sich Ringelgänse auch aus sehr kurzer Distanz und in großen Ansammlungen beobachten und erleben, hier insbesondere zwischen Oktober und Mai auf Neuwerk, auf der Amrum Odde, am Rantumbecken auf Sylt und im Nationalparkabschnitt südlich und nördlich von Schlüttsiel.



Die Prachteiderente *Somateria spectabilis*

Ein Farbtupfer in der Arktis

Martin Gottschling

Unter den Seevögeln ist die formenreiche Familie der Entenvögel (*Anatidae*) kaum vertreten mit Ausnahme der kleinen Gruppe der sogenannten Meerestenten. Zu diesen zählen die drei Eiderentenarten der Gattung *Somateria*, die nah verwandte Scheckente (*Polysticta stelleri*) sowie die sechs fast ganz schwarz gefärbten Arten der Gattung *Melanitta*, zu denen beispielsweise die Trauerente (*Melanitta nigra*) und die Samtente (*Melanitta fusca*) gehören. Daneben reihen sich die Eisente (*Clangula hyemalis*) sowie die Kragenente (*Histrionicus histrionicus*) in diese Gruppe ein. Alle diese Arten verbringen die Zeit außerhalb der Brutzeit auf dem offenen Meer, teils mehr oder weniger weit von der Küste entfernt. Zur Brutzeit finden sie sich in der Arktis ein und brüten hier in der einsamen Weite der Tundra.

Unter diesen wenigen Arten sticht nun eine Art optisch besonders heraus, die hocharktische Prachteiderente (*Somateria spectabilis*). Bei dieser Art tragen die Männchen eine sehr bunte Kopffärbung mit einem leuchtend orangenen Schnabelhöcker. Nahe verwandt ist diese Art mit unserer heimischen Eiderente (*Somateria mollissima*) und der Plüschkopffente (*Somateria fischeri*), die in Alaska und dem nordöstlichen Sibirien brütet. Kann man die Eiderente an vielen Stellen unserer Küsten beobachten, wo sie brütet, mausert oder überwintert,

verfliegt sich die Prachteiderente nur sehr unregelmäßig nach Mitteleuropa. In der gesamten Arktis findet man die besonders zur Brutzeit spektakulär gefärbten Männchen dieser Art. Die Weibchen sind unscheinbar braun gemustert und auf die Schnelle sehr ähnlich den Weibchen der uns gut bekannten Eiderente gefärbt. Im Norden Norwegens lassen sich im Winter zum Beispiel große Anzahlen der bunten Enten beobachten, wenn sie sich zum Überwintern und Balzen in eisfreien Fjorden versammeln, oft finden sich auch Scheckenten in diesen Gruppen ein. Weiter südlich sind es dann jedoch nur Einzelvögel, die man dann mit Glück vielleicht einmal in einem Eiderenten-Trupp finden kann. Auch auf dem Zug, wenn viele Eiderenten auf ihrem Weg nach Süden sind, lassen sich in der nördlichen Ostsee immer wieder einzelne Prachteiderenten in den Zugtrupps der Eiderenten entdecken.

Alle Eiderentenarten sind vor allem Muschelfresser, die ihre Nahrung tauchend erbeuten. Miesmuscheln, Herzmuscheln aber auch Strandkrabben werden gerne genommen. Die Beute wird im Ganzen verschluckt und erst im Magen wird die Schale aufgebrochen und der Inhalt verdaut. Die Tauchgänge können die Vögel bis in eine Tiefe von 25 m führen, sie bevorzugen allerdings Muschelbänke, die auf Flachgründen liegen. Hier können sich zur Nahrungssuche tausende Eider- und andere Meerestenten versammeln, da sie sich alle von ähnlichen marinen Mollusken ernähren.

Zur Brutzeit polstern die Weibchen aller Eiderentenarten ihr Bodennest mit einer dicken Lage ihrer weichen Daunen aus. Diese berühmten Eiderdaunen sind der Erfolg für eine erfolgreiche Brut, denn durch diesen besonderen Schutz der Eier können die Weibchen bereits recht früh mit dem Brüten



___ Adulte männliche Prachteiderente bei der Nahrungssuche.
Foto: Martin Gottschling

beginnen, nämlich zu der Zeit, wenn es in der Umgebung noch eisig und frostig kalt ist. Wenn die Jungen dann nach knapp einem Monat der Bebrütung schlüpfen, ist der Frühling in der Arktis bereits so weit vorangeschritten, dass die kleinen Flaumbällchen eine deutlich angenehmere Umgebung mit reichlich Nahrung vorfinden, als sie sich mit dem Beginn der Brutzeit noch dargestellt hat. Durch die schnellen Veränderungen in der Arktis und besonders die Erwärmung dieser Region bleibt auch das Schicksal und die Bestandsentwicklung dieser besonderen Vogelart wie auch eigentlich bei allen Bewohnern der Polarregionen leider ungewiss.

___ Eine Gruppe von Prachteiderenten (adulte Männchen, K2-Männchen, Weibchen) in einem Fjord auf Spitzbergen (Svalbard).
Foto: Martin Gottschling



Tiny but shiny

Eine interaktive Darstellung der Vogelwelt der Greifswalder Oie

Georg Rüppel, Saskia Schirmer, Thomas Kliner & Jan von Rönn

Die Greifswalder Oie ist eine 54 ha kleine Insel in der Ostsee, 12 km östlich von Rügen und 10 km nördlich der Insel Usedom. Seit 1993 wird das Naturschutzgebiet im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom Verein Jordsand betreut. Durch ihre geographische Lage vor der Küste ist die Greifswalder Oie prädestiniert für die Erforschung des Vogelzuges über der Ostsee. In Zusammenarbeit mit der Beringungszentrale Hiddensee betreibt der Verein Jordsand auf der Insel seit 1994 eine Registrierfangstation zum Monitoring des Vogelzuges. Bis heute wurden über eine halbe Million Vögel aus 196 Arten (überwiegend Singvögel auf dem Frühjahrs- und Herbstzug) beringt. Die Beobachtung der Vogelwelt der Greifswalder Oie wird durch die Kartierungen der Brutvögel, Wasservogelzählungen, Zugplan- und Zufallsbeobachtungen komplettiert. Insgesamt wurden bislang mindestens 319 Arten auf der Greifswalder Oie nachgewiesen.

Um die gesammelten Daten der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, haben wir alle vorhandenen Datenquellen gesichtet, kombiniert und in einer Shiny Applikation (shinyapps.io) visualisiert. Diese frei verfügbare App ermöglicht eine Vielzahl interaktiver Darstellungen, beispielsweise zu Phänologie und Brutbestand einzelner Arten, Beringungszahlen und Jahreszusammenfassungen. Zudem können mit einem Kartentool alle Wiederfunddaten von beringten Vögeln mit Bezug zur Greifswalder Oie dargestellt werden.

Die interaktive App über die Vogelwelt der Greifswalder Oie kann über unsere Internetseite [www.Jordsand.de/Online Avifauna](http://www.Jordsand.de/Online_Avifauna) abgerufen werden.

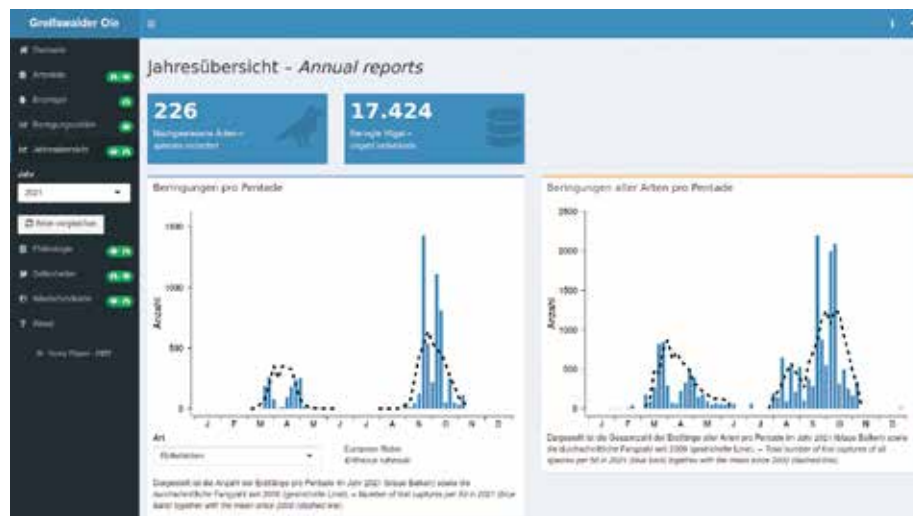


Abbildung 1: Die Shiny Applikation des Vereins Jordsand ermöglicht die grafische Darstellung verschiedener Jahresübersichten zu brütenden, beringten sowie gesichteten Vogelarten auf der Greifswalder Oie.



Abbildung 2: Interaktive Wiederfundkarten zeigen eindrucksvoll, wie weit auf der Greifswalder Oie beringte Vögel teilweise fliegen.

Jordsand e.V. und ZEISS – eine starke Verbindung!

Als Jordsand e.V. Mitglied profitieren auch Sie. Sichern Sie sich jetzt Ihren 200 Euro Treue Cashback Betrag.

Etwas mehr als ein Jahr ist es erst her, als sich Vertreter des Jordsand e.V. und von ZEISS zusammensetzten, um über eine mögliche Kooperation zwischen beiden Partnern zu sprechen. „Von Anfang an stimmte die Chemie“ wie beide Seiten beteuerten. So war es auch nicht verwunderlich, dass im Frühjahr 2022 diese Kooperation auf feste Beine gestellt werden konnte.

In den letzten Monaten konnten gemeinsam immer wieder Akzente für den Vogel-, Arten und Naturschutz gesetzt werden, u.a.

- Unterstützung der täglichen Aufgaben, insbesondere in den Gebieten Schleimündung, Sylt und Helgoland, mit geeigneten ZEISS Optiken
- Anstoß und Umsetzung des Bauprojekts „Hide auf Sylt/Rantumer Becken“, das hoffentlich in diesem Frühjahr eingeweiht werden kann
- Ein neues Brutfloß anlässlich der Feier „100 Jahre Naturschutz an der Schleimündung“
- Viele gemeinsame öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, beispielsweise Lummentage auf Helgoland, Helgoländer Vogeltage
- Ein erstes gemeinsames Seminar für „Einsteiger in die Vogel- und Naturbeobachtung“ auf Helgoland, um gezielt „neue, junge Birderinnen und Birder“ zu gewinnen
- Gemeinsame PR-Aktivitäten und nicht zuletzt entsprechende Bekleidung für die Mitarbeiter von Jordsand e.V.

Auch für 2023 sind wieder viele Aktivitäten und Maßnahmen geplant.

Zum Saisonstart 2023 stehen aber zunächst Sie, die Mitglieder des Jordsand e.V., im Mittelpunkt!

In einer gemeinsamen Aktion zwischen Jordsand und ZEISS können Sie sich 200€ Cashback beim Kauf eines der neuen ZEISS SFL 40 oder ZEISS SFL 30 Ferngläser sichern. Die Aktion startet am 01.03.2023 und endet 31.05.2023.

Und so einfach nehmen Sie an der Aktion teil:

1. Kaufen

Kaufen Sie im Zeitraum 01.03.2023 bis 31.05.2023 ein ZEISS SFL 30 oder ZEISS SFL 40 bei einem ZEISS Handelspartner in Deutschland

2. Cashback beantragen

Beantragen Sie mittels des Gutscheincodes: XXX und Kaufbelegs Ihre persönliche Cashback-Rückzahlung auf der Seite: www.jordsand-zeiss.de

3. Auszahlung erhalten

Innherhalb von 30 Tagen wird der Cashbackbetrag in Höhe von 200 Euro Ihrem Konto gutgeschrieben



ZEISS SFL 8x40 / 10x40

Die perfekte Ergonomie der SFL 40er Modelle, das ultraleichte Design, das UHD Concept sowie das SmartFocus Concept sorgen für ein leichtes und präzises Handling und höchste Detailerkennung auch über

Stunden. Mit 640g so kompakt und leicht wie kein anderes Glas in seiner Klasse



ZEISS SFL 8x30 / 10x30

Die SFL 3034 Modelle sind ultraleicht und kompakt. Sie bieten Dank des UHD Concept und der perfekten Ergonomie ein einzigartiges und komfortables Seherlebnis. Durch die ultraleichten 460g und der kompakten Bauweise

passen sie gut in die Jackentasche und sind so ein zuverlässiger Begleiter auf jeder Reise und bei spontanen Beobachtungen.



Rückblick

Mitgliederversammlung im Zeichen der Elb- vertiefung

Malte Matzen

Kurz vor dem 1. Advent haben wir unsere Mitgliederversammlung 2022 im Haus der Natur in Ahrensburg abgehalten. Dutzende Mitglieder kamen zum Bericht aus den Schutzgebieten, für Abstimmungen und Wahlen und zum gegenseitigen Austausch. Der Vorstand bedankt sich für die rege Beteiligung an allen Tagesordnungspunkten sowie die tolle Organisation vom Team der Geschäftsstelle!

Durch den vormittäglichen Livestream des digitalen Berichts aus den Schutzgebieten konnten sich auch wieder bundesweit Mitglieder über die aktuellen Projekte und Naturschutzaktivitäten informieren, für die der Weg zur Mitgliederversammlung ansonsten zu weit gewesen wäre.

Mit der Wahl mehrerer Mitglieder für Vorstand und Beirat sind beide Gremien nun wieder vollständig besetzt. Dr. Veit Hennig wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt, sowie Markus Osterkamp zum neuen Kassenführer und Elisabeth Kirchhoff zur Beisitzerin. Der bisherige Vorstand wurde entlastet, die Budgetplanung für 2023 vorgestellt und die Satzung erfolgreich angepasst.

Als weiteren tagesaktuellen Punkt hat die Mitgliederversammlung zudem mit großer Mehrheit eine Resolution gegen die

___ Vor Ort im Kaminzimmer des Hauses der Natur sowie im Livestream berichteten unsere Mitarbeiter:innen über die aktuellen Entwicklungen und Pläne in den Schutzgebieten. Foto: Malte Matzen

wieder stark diskutierte Elbvertiefung und die Verklappung von Elbschlick im Wattenmeer verabschiedet. Der Druck der Naturschutzverbände und Anrainerländer zeigte schließlich Wirkung, sodass die Verklappung vor Scharhörn Mitte Dezember von Hamburg erst einmal zurückgenommen wurde. An der Elbvertiefung und der Fortführung der Verklappung an der Tonne E3 will die Hansestadt trotz breiter gesellschaftlicher Kritik jedoch leider weiterhin festhalten. Die Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg sowie der Bund haben sich zudem auf die Suche nach neuen Schlickdeponien in der Nordsee geeinigt

___ Der neu gewählte Vorstand des Vereins Jordsand (v.l.n.r.): Dr. Sebastian Schmidt (2. Vorsitzender), Markus Osterkamp (Kassenführer), Elisabeth Kirchhoff (Beisitzerin), Philipp Meister (Beisitzer), Dr. Elena Zydek (Beisitzerin), Dr. Veit Hennig (1. Vorsitzender) und Thomas Fritz (Schriftführer). Foto: Malte Matzen



Neue Mitarbeiterin

zur Weiterentwicklung der Umweltbildung in Schleswig-Holstein

Seit Mitte November ist **Anna Pyka** als neue Mitarbeiterin zur Weiterentwicklung der Umweltbildung in Schleswig-Holstein angestellt. Welche neuen Ideen für unsere Bildungsarbeit Anna seitdem ausarbeitet, erfahrt ihr in ihrer Vorstellung:



Moin! Ich bin seit dem 15.11. die neue Projektmitarbeiterin beim Jordsand. In dieser Position widme ich mich voll und ganz der Umweltbildung in Schleswig-Holstein: Hier entwickle ich unsere schon bestehenden Bildungsangebote an den Jordsand-Standorten weiter und möchte sie pädagogisch wie technisch auf den neusten Stand bringen, um möglichst viele Menschen für den Seevogelschutz zu begeistern. Aber auch die Konzeptionierung und Umsetzung neuer Bildungsformate gehört zu meinen Aufgaben. Die Besucher:innen des Wattenmeeres in Nordfriesland und des NSG Schleimündung möchte ich aktiv und nachhaltig mit Naturerlebnissen und Informationen über unsere jeweiligen Schutzgebiete versorgen. Das Projekt wird von der BINGO!-Umweltlotterie gefördert.

Was hast du vorher gemacht? Welche Erfahrungen bringst du für deine Aufgaben beim Jordsand mit?

Ich arbeite schon seit über 6 Jahren in der Umweltbildung und durfte diesen Bereich bereits für verschiedene Arbeitgeber verantworten: Beim NABU Hamburg habe ich als Referentin für Aktivenförderung ehrenamtliche Umweltschutzaktionen weiterentwickelt und die Verbandsentwicklung unterstützt. Für den FÖJ-Träger Wattenmeer führte ich als Bildungsreferentin Seminare zu ökologischen und gesellschaftlichen Themen durch und betreute die FÖJler:innen an der Küste. An der HCU Hamburg beschäftigte ich mich mit der verständlichen Kommunikation von Ökosystemleistungen und veröffentlichte in diesem Zusammenhang ein Sachbuch zu der Thematik.

Wie bist du zum Naturschutz und zum Verein Jordsand gekommen?

Ich bin über einen eher unkonventionellen Weg zum Naturschutz gekommen: Nachdem ich mein Psychologiestudium mit dem Diplom abgeschlossen hatte, wollte ich mein Wissen gerne für die dringlichen Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzen. Durch verschiedene Praktika und Ehrenämter bei Naturschutzverbänden – unter anderem beim Jordsand in Schleimünde! – fing ich Feuer für die Umweltbildung. Um mich dahingehend weiter zu professionalisieren, habe ich berufsbegleitend noch den M.Sc. Umweltschutz studiert. Seit 2019 lebe ich in Nordfriesland – da passte die Stellenausschreibung des Vereins Jordsand dann ganz hervorragend. Mir ist es eine absolute Herzensangelegenheit, Umweltbildungsprogramme zu entwickeln und praktisch umzusetzen und so Menschen für den Schutz des einzigartigen Lebensraums Küste zu motivieren.

Und zu guter Letzt die traditionelle Frage, was du machst, wenn du nicht die Umweltbildung des Vereins Jordsand ausbaust?

Dann trifft man mich in den allermeisten Fällen auf dem Fahrrad an: egal ob im Alltag, ob mit dem Rennrad auf Nordfrieslands Deichwegen oder mit dem Tourenrad auf Langstrecken in Skandinavien – ich habe einen ausgeprägten Draußendrang. Und wenn ich meine müden Beine mal etwas erhole, schlendere ich gern gemütlich mit Fernglas & Spektiv durch die Natur Schleswig-Holsteins auf der Suche nach tollen Vogelbeobachtungen. Dabei freue ich mich im Frühjahr immer besonders auf und über Limikolen-Küken.

Das Interview führte Malte Matzen.



___ Foto: Ringelgänse Ostbake Neuwerk, Foto: Werner Flegel

Termine

für Naturbegeisterte an Nord- und Ostseeküste und im Binnenland

Mit dem beginnenden Vogelzug im Frühjahr öffnen auch wieder jene Infozentren an der Küste und auf den Inseln, die über den Winter geschlossen hatten. Auch unsere dortigen Vogelwart:innen bieten dann wieder Führungen an und die Ausstellungen sind geöffnet.

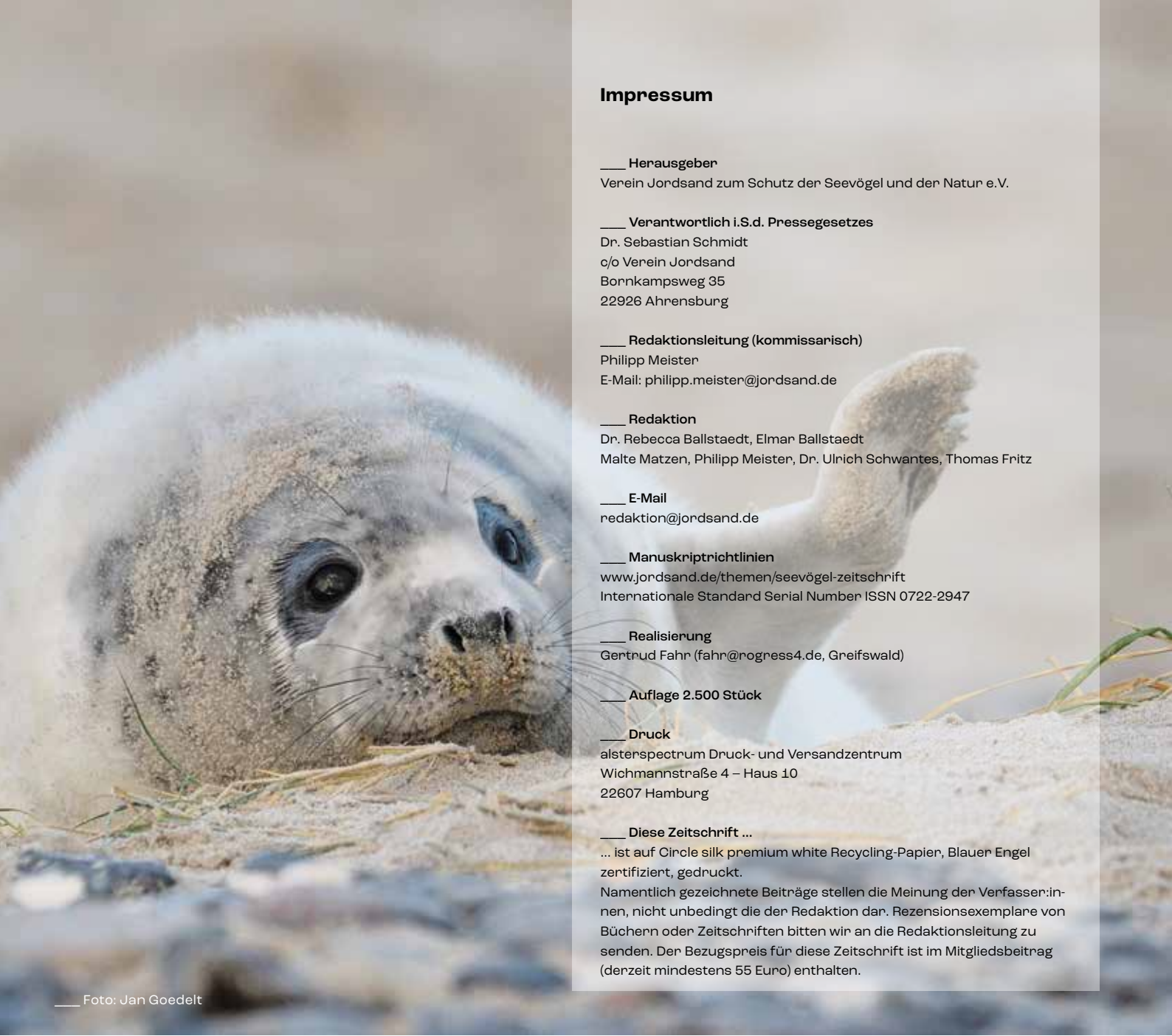
- ___ **1. März**
Saisonstart auf Helgoland
- ___ **1. April**
Saisonstart im NSG Schlei-
mündung und auf der Lotsen-
insel
- ___ **4. April**
Saisonstart auf der Insel
Neuwerk im Nationalpark
Hamburgisches Wattenmeer
- ___ **4. April bis 31. Mai**
Gänsetage mit Sonder-
programm auf Neuwerk
- ___ **7. April**
Saisonstart auf der Insel
Greifswalder Oie
- ___ **22. April bis 14. Mai**
Ringelganstage im National-
park Schleswig-Holsteinisches
Wattenmeer
- ___ **Mai**
Aktionsmonat Naturerlebnis
in Schleswig-Holstein
Neuer Kurs der Naturakade-
mie zur Geologie Helgolands
startet
- ___ **Juni**
Lummentage auf Helgoland
- ___ **17. & 18. Juni**
Langer Tag der Stadtnatur in
Hamburg und Ahrensburg
- ___ **25. Juni**
Wulfsdorfer Parkzauber
im Park am Haus der Natur
Ahrensburg

SCHWEGLER

Lebensräume schaffen und erhalten mit Nisthilfen von SCHWEGLER!
Seit über 70 Jahren die Marke für Vogel- und Naturschutzprodukte in Europa.

www.schwegler-natur.de

RESSOURCEN SCHONEND PRODUZIERT



___ Foto: Jan Goedelt

Impressum

___ Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

___ Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes

Dr. Sebastian Schmidt
c/o Verein Jordsand
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

___ Redaktionsleitung (kommissarisch)

Philipp Meister
E-Mail: philipp.meister@jordsand.de

___ Redaktion

Dr. Rebecca Ballstaedt, Elmar Ballstaedt
Malte Matzen, Philipp Meister, Dr. Ulrich Schwantes, Thomas Fritz

___ E-Mail

redaktion@jordsand.de

___ Manuskriptrichtlinien

www.jordsand.de/themen/seevogel-zeitschrift
Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947

___ Realisierung

Gertrud Fahr (fahr@rogress4.de, Greifswald)

___ Auflage 2.500 Stück

___ Druck

alsterspectrum Druck- und Versandzentrum
Wichmannstraße 4 – Haus 10
22607 Hamburg

___ Diese Zeitschrift ...

... ist auf Circle silk premium white Recycling-Papier, Blauer Engel zertifiziert, gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung der Verfasser:innen, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften bitten wir an die Redaktionsleitung zu senden. Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens 55 Euro) enthalten.

Die Natur braucht unseren Schutz



Der Verein Jordsand kümmert sich nun schon seit deutlich mehr als 100 Jahren um Schutz und Pflege unserer Seevögel an Nord- und Ostsee und möchte das auch weiterhin tun.

Das ist leider nicht umsonst zu haben, trotz vielfältigen ehrenamtlichen Engagements. Und deshalb gibt es auch uns, die

Naturschutzstiftung Jordsand

Wir sind dazu da, einen *nachhaltigen* Seevogel-Schutz durch eine *nachhaltige* Finanzierung zu unterstützen.

Dazu erbitten wir Ihre Hilfe. Durch Zustiftung in unser Stiftungskapital (z.B. Nachlässe, Schenkungen) bleibt Ihr Unterstützungsbeitrag dauerhaft erhalten, während die Erlöse daraus - und natürlich auch Spenden (z.B. aus Anlass 'großer' Geburtstage, Jubiläen, Verfügungen) - vollständig dem Verein Jordsand zur Verfügung gestellt werden.

Wir denken und handeln langfristig, ehrenamtlich und ohne Verwaltungskosten.

Sind Sie dabei? Wir würden uns sehr freuen. Natürlich stellen wir für jede Zuwendung eine Spendenquittung aus.

Weitere Informationen bzw. Kontakt für ein persönliches Gespräch über info@naturschutzstiftung-jordsand.de

Konto für Zustiftungen und Spenden bei der Sparkasse Holstein: IBAN : DE30 2135 2240 0135 8527 70

Hier sind wir aktiv.



Seit 1907 schützen die Vogelwart:innen des Vereins Jordsand die letzten Rückzugsräume für Seevögel und Kegelrobben an der Nord- und Ostseeküsten. Wir wollen, dass die einzigartigen Naturlandschaften an den deutschen Küsten wieder zu intakten Ökosystemen werden und dass die bestehenden Schutzgebiete erhalten, gesichert und weiterentwickelt werden. Seit mehr als 100 Jahren setzen wir dafür auf eine erfolgreiche Mischung aus aktiver Naturschutzarbeit, eigener Forschung sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Helfen Sie uns in Zeiten von Klimawandel und Meeresmüll, die Artenvielfalt an unseren Küsten zu erhalten und zu fördern. Engagieren Sie sich mit uns für den Naturschutz, werden Sie Mitglied und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende.

Verein Jordsand e. V.
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

- **Betreuungsgebiete**
- **Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum**
- **HAUS DER NATUR**
Geschäftsstelle Verein Jordsand
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Telefon: 04102 - 32656
E-Mail: info@jordsand.de